

Medizin

und

Ideologie

1

/

08

8



Informationsblatt der Europäischen Ärzteaktion

30. Jahrgang 1/2008



Einzelpreis 4,- € B13915



Die Europäische Ärzteaktion

ist eine gemeinnützige Vereinigung von Ärzten und Nicht - Ärzten. Sie wurde 1975 in Ulm von Herrn Dr. Siegfried Ernst mit der Zielsetzung gegründet, die Achtung des menschlichen Lebens vom Beginn der Zeugung bis zu seinem natürlichen Tod in allen medizinischen und gesellschaftlichen Bereichen zu fördern.

Die rasant zunehmenden Möglichkeiten der Medizin lassen immer neu die Frage aufkommen, ob das medizinisch Machbare wünschenswert und letztendlich auch menschenwürdig ist. Der Mensch darf nicht Objekt von Machbarkeitsstreben sein, sondern er muß in seiner Gesamtheit, in den Dimensionen von Körper, Geist und Seele verstanden werden, wie es im christlichen Verständnis des Menschen beispielhaft zum Ausdruck kommt.

Unsere Zeitschrift „Medizin und Ideologie“ bietet Beiträge von Autoren verschiedener Disziplinen zu den vielfältigen bioethischen und anthropologischen Fragestellungen. Denn diese betreffen nicht nur die Medizin und die Ärzte, sondern die Gesellschaft insgesamt. Und ihre Einschätzung und Lösung braucht sowohl fachliches Wissen wie

eine stimmige geistige Orientierung.

Dabei gibt der Name „Medizin und Ideologie“ immer mal wieder Anlaß zur Nachfrage, denn häufig versteht man unter „Ideologie“ eine eher willkürliche, sachlich nur teilweise begründete und verzerrte Wahrnehmung und Interpretation der Realität. Doch der Begriff „Ideologie“ bedeutet wörtlich die „Lehre von den Ideen“ und die Ausformung einer konkreten weltanschaulichen Perspektive im Sinne eines schlüssigen Ideensystems. Und so dient diese Zeitschrift dem Anliegen, die medizinisch-ethischen Grenzfragen im Kontext der sie beeinflussenden weltanschaulichen Ideen darzustellen und zu verstehen.

Vereinsvorstand der Europäischen Ärzteaktion:

Dr. med Bernhard Gappmaier

Dr. med Birgitta Stübben

Dr. med Alfred Häußler

Prof. Dr. Hans Schieser

Dr. med Rudolf Ehmann

Die **Europäische Ärzteaktion** ist Mitglied der *World Federation of Doctors who Respect Human Life* sowie Mitglied im *Bundesverband Lebensrecht (BVL)*.

Jeder Beitrag zählt

Da unsere gemeinsame Arbeit auch weiterhin nur von den Spenden unserer Mitglieder und Freunde getragen wird, kommen wir nicht umhin, auch für die Zukunft um Spenden und Unterstützung zu bitten. Wir wollen dies aber nicht tun, ohne gleichzeitig für alle bisherige Unterstützung zu danken. Besonders danken möchten wir auch jenen, die uns ihre tiefe Verbundenheit und ihren Beistand durch testamentarische Verfügung über ihren eigenen Tod hinaus versichert haben. Wir werden ihr aller Vertrauen rechtfertigen.

Am einfachsten und kostengünstigsten wäre es, wenn Sie uns einen Dauerauftrag erteilen würden, den Sie jederzeit widerrufen können.

Bankverbindungen:

Deutschland:

Sparkasse Ulm

Konto-Nr. 123 509, BLZ 630 500 00

IBAN: DE 56 630 500 000 000 12350

BIC: SOLADES 1 ULM

Österreich:

RAIKA Ramingstein - Thomatal

Konto-Nr. 14 555, BLZ 35 050

IBAN: AT 843 5050 000 000 14555

BIC: RVSAAT 2 S 050

Selbstverständlich ist Ihre Spende auch weiterhin steuerlich abzugsfähig.

„Weiterhin ist es Liebe,
die aufs Ganze geht ...“
Humanae vitae, Nr. 9

<i>Serie:</i> Ist die “Pille” wirklich nur ein Verhütungsmittel? (Teil 5 / Schluß) von Dr. Rudolf Ehmann	4
<i>Kongreß:</i> Humanae vitae und Donum vitae von Msgr. Philip J. Reilly	9
<i>Interview:</i> Der Schlüssel ist Humanae vitae von D. Vincent Twomey SVD	21
<i>Kontrazeptiva:</i> Die Verhütungshausierer von Theresa Burke, Ph. D.	28
<i>Internet:</i> Das Elliot Institut	31
<i>Blitzlicht:</i> Wissenschaft? Warnung. Weigerung Wirklichkeit	8 26 27



Foto: sxc.hu

<p>Impressum</p> <p>Herausgeber, Redaktion und Vertrieb: EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION in den deutschsprachigen Ländern e.V. / Postfach 200. A - 5010 Salzburg Fon: +43(0)664 11 888 20 / +49(0)163 6732 888 E-Mail: aerzteaktion@aol.com Internet: www.aerzteaktion.eu</p> <p>Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Bernhard Gappmaier Redaktion: Dr. Alfred Häußler; MMag. Manfred M. Müller; Dr. Eva Salm Gestaltung: Manfred M. Müller. Satz: Jakob Sproski Druck: Samson-Druck, 5581 St. Margarethen Telefon: +43(0)6476 - 833 - 0</p> <p>Medizin und Ideologie erscheint viermal pro Jahr Einzelausgabe: 4 Euro / Jahresabo: 16 Euro.</p>	<p>Hinweise für Autoren</p> <p>Die Zusendung von Artikeln, Kommentaren, Kurzinformationen oder Rezensionen zu bioethischen und anthropologischen Fragestellungen aus den Bereichen der Medizin, Rechtswissenschaften, Theologie, Philosophie, Pädagogik und anderen ist erwünscht. Aber auch Hinweise zu einzelnen Fragestellungen und Publikationen, die für die Zeitung geeignet erscheinen, sind willkommen.</p> <p>Der Umfang der Artikelbeiträge sollte in der Regel 2-6 Seiten betragen (Seite zu 5.500 Buchstaben mit Leerzeichen). Ausnahmen sind in Einzelfällen möglich, eventuell ist eine Darstellung in Folgeform anzustreben. Längere Beiträge sollten einleitend mit einer kurzen Zusammenfassung versehen werden, Artikel, Kommentare und Rezensionen abschließend mit einer kurzen biographischen Notiz zur Person des Autors.</p> <p>Die Beiträge sind in gedruckter Form und als Datei eines Standardprogrammes (z.B. Word) zu übersenden, nach telefonischer Absprache ist auch die Übersendung als e-mail möglich.</p>
---	--



Ist die “Pille” wirklich nur ein Verhütungsmittel?

Zur nidationshemmenden Wirkung eines Hormonpräparates

(Teil 5 / Schluß)

von Dr. med. Rudolf Ehmann

10) Das Ausmaß der nidationshemmenden Wirkung der Pille für Deutschland und vergleichbare Länder

Ganz bewußt sind die nachfolgenden Überlegungen und Schlußfolgerungen zur Häufigkeit und gesamtgesellschaftlichen Bedeutung von Nidationshemmungen an den Schluß gestellt worden, auch wenn in einem zusammenfassenden Satz zu Anfang dieses Beitrags¹²⁷ das Ergebnis bereits vorgezogen wurde. Diese Zahl soll nachfolgend plausibel gemacht werden. Dabei ist es dem Autor von großer Wichtigkeit, zweierlei zu betonen:

* Der Leser möge sein *Hauptaugenmerk bitte nicht auf die Zahlen richten*, so bedrückend sie auch immer sein mögen. Denn bei einem Mittel, dem erwiesenermaßen jeder ernsthafte Autor eine zwar nicht hauptsächliche, aber doch eine *auch tödliche* Wirkung zuschreibt, kommt es nun wahrlich nicht darauf an, *wieviele* Individuen dadurch umkommen. Vielmehr gilt: *Das tödliche Prinzip selbst* ist anzugehen und zu verurteilen, nicht erst eine bestimmte Todesrate. Mit A. Laun muß daher festgehalten werden, daß auf der Ebene der Moral diesbezüglich nur mit einem kategorischen Nein geantwortet werden kann.

Hinzuzufügen wäre: Verständlicherweise nehmen weder Hersteller noch andere Autoren einen Begriff wie „Todesrate“ in den Mund; gesprochen wird stattdessen „nur“ von Nidationshemmung – bevorzugt jedoch von erhöhter Sicherheit bzw. zusätzlichen Wirkmechanismen u. dgl. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen (wie z.B. einmal kurz bei Teichmann in seinem Standardwerk, s. Fn 29), unterbleibt dabei (fast) grundsätzlich jegli-

che Reflexion über eine ethische Bedeutung dieser regelmäßig auch buchstäblich todsicher zu nennenden „Mechanismen“. Viel mehr wird der Sachverhalt als Normalität des Kontrazeptionsalltages geradezu vorausgesetzt und ohne störende Bedenken dargelegt. Demzufolge ist es üblich geworden, *Embryonenvernichtung durch Verhütungsmittel eben nicht als Embryonenvernichtung zu sehen* – oder gar als solche zu bezeichnen; vielmehr wird sie mit erschreckend eiskalter Selbstverständlichkeit schlicht als Verhütung eingestuft. *Es ist namentlich dieser – in den Augen des Autors skandalöse – Sachverhalt, auf den im hier vorgelegten Beitrag besonders aufmerksam gemacht werden sollte.*

* Die eigenen Überlegungen des Autors zur zahlenmäßigen Dimension der Nidationshemmung stellen im Wesentlichen tatsächlich nichts anderes dar, als wirklich nur die höchst simple Anwendung einer Grundrechenart – und zwar auf jene Zahlen, welche die vier in Abschnitt 2 zitierten Autoren (M. Grabe, P. Pioch, W. Rella und B. Bayle) vorgelegt haben.

Dabei ist ein weiteres Mal zu betonen: Jene vier Autoren sind in ihren unabhängigen Arbeiten und unter teilweise völlig verschiedener Herangehensweise zu ihren jeweiligen Zahlen gelangt; diese liegen, wie gesehen, eindeutig innerhalb einer Zehnerpotenz und haben damit buchstäblich *die gleiche Dimension*.¹²⁸ Unabhängig davon, ob man den Ergebnissen dieser vier Arbeiten zustimmt oder nicht, kann jedoch jeder Leser die nachstehende Rechnung auf einfache Weise nachvollziehen, wenn er des Multiplizierens und Dividierens oder auch der Prozentrechnung mächtig ist. Es bedarf dazu definitiv keiner zusätzlichen statistischen Daten oder irgendeiner Hochrechnung. (Im



Gegenteil, es ist lediglich dasselbe Prinzip anzuwenden, das auch in Frage käme, wenn man beispielsweise das Durchschnittseinkommen einer repräsentativen Gruppe von 100 Personen auf die Gesamtbevölkerung eines Landes von 80 Mio (D), 8,2 Mio (A) oder 7,4 Mio (CH) anwendet. Ein durchschnittlicher Schüler dürfte dies am Ende der Sekundarstufe II nachvollziehen können.) Denn wer immerhin bereits einen *Durchschnittswert* hat, der kann diesen logischerweise auch auf jede beliebige Menge anwenden.

Um das Ausmaß und die gesamtgesellschaftliche Bedeutung einer pillenbedingten Nidationshemmung zu erkennen, ist es nur noch erforderlich, die von den vier Autoren gelieferten Zahlen entsprechend zu multiplizieren. Dies ist selbstredend von jeder Ausgangszahl möglich: Wenn sich die Rate der Nidationshemmung auf *ein einzelnes Individuum* bezieht, dann genügt zum Erhalt der Gesamtrate natürlich bereits die Multiplikation mit der *Anzahl der Pillenanwenderinnen*; und wenn man vom EDI ausgeht, welcher sich auf eine Gruppe von 100 hormonal verhütenden Frauen bezieht, muß die *Zahl der Anwenderinnen eben noch durch 100 geteilt* werden.

(Das Grundprinzip ist: Mit dem EDI-Wert kann genauso verfahren werden wie mit dem allseits geläufigen Pearl-Index; denn beide sind bezogen auf die Anwendungshäufigkeit, also die Zyklenzahl bzw. die sog. „Anwendungsjahre“. Während der Pearl-Index der Pille die Rate der ungewollten Schwangerschaften beziffert, liefert in Entsprechung dazu der von Bayle eingeführte EDI die Anzahl zerstörter Embryonen je 100 Anwendungsjahre.)

a) Dies bedeutet für Deutschland alljährlich Folgendes:

(1) Es ist von ca. 6,6 Millionen¹²⁹ Konsumentinnen auszugehen; das entspricht ca. 6.600.000 Anwendungsjahren.

(2) Da der EDI lediglich bezogen ist auf 100 Anwendungsjahre (= 1200 Zyklen), muß er folglich multipliziert werden mit 6.600.000 Jahre / 100 Jahre = 66.000. (Alternativ ergibt sich die speziell für Deutschland erforderliche Multiplikation mit 66.000 natürlich ebenso aus der Zyklenzahl:

79.200.000 Zyklen / 1200 Zyklen = 66.000.) Läge der EDI unrealistisch niedrig bei 1, so bedeutete dies, daß die Zahl pillenbedingter Nidationshemmungen auf 66.000 zu beziffern wäre.

Wenn man für den EDI einen realistischeren und dennoch gemäßigten Wert von 4 zugrundelegt, ergeben sich somit folgende Raten für die pillenbedingte Embryonenvernichtung in Deutschland, Österreich und der Schweiz:

Tabelle: Embryonenvernichtung in deutschsprachigen Ländern

Land	Bevölkerung ¹³⁰	Pillenkonsumentinnen ¹³¹	Embryonenvernichtung
Deutschland	80 Mio	6,6 Mio	~ 264.000
Österreich	8,2 Mio	0,68 Mio	~ 27.000
Schweiz	7,4 Mio	0,61 Mio	~ 24.000
weltweit ¹³²		61 Mio	~ 2–7 Mio

und weltweit

b) Für Deutschland kann daher zusammenfassend festgestellt werden:

(1) Millionenfach¹³³ (!) kam und kommt es alljährlich trotz Ovulationshemmung zu einer Ovulation.

(2) Hunderttausendfach kam und kommt es alljährlich:

(a) trotz vermeintlich starker *Zervixbarriere* zu deren Überwindung;

(b) zu einer *Nidationshemmung*, der über 200.000 Embryonen zum Opfer fallen.¹³⁴

(3) Zigtausendfach kam und kommt es alljährlich zu *Nidationen* (*Schwangerschaften trotz „Pille“*) in der Größenordnung von ca. 50.000.¹³⁵

c) weitere Schlußfolgerungen

Aus der Relation des EDI (Embryo-Destruction-Index) zum PI (Pearl-Index) ergeben sich nicht zuletzt auch nachstehende Schlußfolgerungen:

(1) Die oben zugrundegelegten Zahlen bedeuten ein Verhältnis des EDI zu PI von 4 : 1; d.h., daß von fünf befruchteten Eizellen – also Embryonen –



bei Pilleneinnahme vier umkommen und einer unbeschadet sich im Endometrium einnisten und überleben kann. Es wäre somit in den Fällen des Versagens von Ovulationshemmung (also bei einer Durchbruchovulation) von einer 80%igen „Erfolgsquote“ der Interzeption, d.h. beim „Abfangen“ eines Embryos auszugehen.

(2) Wer von einem besseren – also niedrigeren – Wert der Pille ausgehen möchte, sieht sich völlig unvermeidlich der grausamen mathematischen Realität gegenüber, daß dieser „bessere“ Wert eine entsprechend schlechtere Überlebenschance für Embryonen zur Folge hat. Demzufolge bedeutet dann beispielsweise $PI = 0,5$, daß nur noch einer von acht die lebensrettende Nidation schafft, ohne zuvor entsprechend wirkungsvoll „gehemmt“ worden zu sein; vermutlich wird man sich den Tod durch Nidationshemmung in Form von Unterernährung vorstellen müssen.

(3) Wer unberechtigterweise eine Anerkennung des EDI meint verweigern zu können, der sollte alternativ dazu allein anhand des etablierten Pearl-Indexes eine einfache Gegenprobe zu obiger Tabelle machen: (a) Für den PI ohne jegliche kontrazeptiven Maßnahmen ist die Untergrenze mit ca. 80 zu beziffern, wahrscheinlicher liegt sie aber sogar deutlich höher.¹³⁶ (b) Selbst wenn man die schlechtesten Pearl-Indizes zugrundelegt, die in der Literatur genannt werden,¹³⁷ bleibt immer noch eine Differenz übrig, welchem dem EDI, also der Embryonenvernichtung zugerechnet werden muß. (c) Eine 90%ige Ovulationshemmung durch die Pille (vgl. Abschnitt 3) ergäbe nur den denkbar schlechten PI von 8 bis 12. Und daß die Differenz nicht durch echt kontrazeptive Mechanismen erklärbar ist, namentlich infolge des automatischen Wegfalls der sowieso eher zu Unrecht hochgepriesenen Zervixbarriere, sondern daß dafür nur noch interzeptive Mechanismen in Frage kommen, ist in *Abschnitt 4c* begründet worden. Wie also will man den auffallenden Unterschied erklären: Einerseits hat die Pille einen tatsächlichen (eher gut zu nennenden) Gesamt-PI. Andererseits ist durch reine Ovulationshemmung nur ein außerordentlich schlechter PI erreichbar. Welche Wirkweise wäre als Erklärung für diesen Unterschied denkbar, der ja unabhängig von seiner Größe ganz prinzipiell besteht und genauso offensichtlich wie

unleugbar ist? Vor allem aber: *Bleibt dafür noch irgendeine nicht lebensvernichtende Erklärungsmöglichkeit übrig?*

(4) Hinzuzufügen ist: Obige Berechnung basiert allein auf den mehrfach genannten 10 % *Durchbruchovulationen unter korrekter Pilleneinnahme*. D.h.: Die zwangsläufige Erhöhung dieser Zahl durch die ungewöhnlich hohe Rate der sog. „Pillenvergesser“ ist dabei noch völlig unberücksichtigt!¹³⁸

11) Zum Schluß

a) Der Autor ist nicht nur offen, sondern ausdrücklich dankbar für Hinweise auf Fehler, nötige Korrekturen oder Ergänzungen.

b) Ihm liegt sehr daran, in absolut keiner Weise ein Urteil zu sprechen: Weder über jene Kollegen, die sich den Sachverhalt der nidationshemmenden Wirkung der Pille bisher noch nicht bewußt gemacht haben noch über jene ungleich größere Zahl an Frauen, die ein Absetzen der Pille höchstens für den Fall von Unverträglichkeiten und Nebenwirkungen erwogen haben. Das in seinen Augen nötige scharfe Urteil in der *Sache*, daß Nidationshemmung als Abtreibungshandlung unzweifelhaft abzulehnen ist, steht in keinem Gegensatz dazu, daß er gerade auch diese beiden genannten Personenkreise für seine Argumente gewinnen will. Nachdoppeln bezüglich Differenzen in der Vergangenheit liegt ihm fern – vielmehr geht es darum, die hunderttausendfache Vernichtung von Embryonen einzudämmen. Zu diesem Zweck sei namentlich dort die herzliche Bitte um eine kritische Reflexion über das eigene unbewußte Handeln ausgesprochen, wo dies bisher aus Unwissenheit (und leider ja auch weitreichender Desinformation) geschah. Nicht zuletzt möchte er besonders diesen Personen dringend eine ernsthafte Beschäftigung mit der höchst sinnvollen Alternative in Form von NER (*Natürliche Empfängnisregelung*) nahelegen. Darüber hinaus möchte er aber auch allen Lesern Mut machen, sich genau dieses nicht schlecht reden und diffamieren zu lassen, was allein schon unter ökologischen Gesichtspunkten ein Gebot der Stunde wäre. Der größte „Nachteil“ von NER dürfte wohl darin bestehen, daß davon niemand „profitiert“ – davon

wären allerdings in nicht finanziellem Sinn Frauen und Paare ausdrücklich auszunehmen. Und daß NER weder eine speziell kirchliche Angelegenheit ist oder das altbackene Steckenpferd jener Zeitgenossen darstellt, die noch nicht ganz in der Gegenwart angekommen sind, dürfte aufgeschlossenen Mitmenschen nicht entgangen sein (vgl. dazu auch noch einmal Fußnote 126).

c) Das Anliegen dieses Beitrags besteht vor allem darin, aufzuklären durch Übermittlung von möglichst viel Informationen. Dabei handelt es sich zum einen, wie an den zahlreichen Belegen sichtbar werden sollte, um alles andere als geheimes Insiderwissen, sondern grundsätzlich um frei zugängliche und teilweise sogar auch sehr leicht erreichbare Quellen. Daß der Mensch wohl grundsätzlich die Neigung hat, unangenehme Wahrheiten eher weniger in den Blick zu nehmen und daher auch eher zu verdrängen, steht auf einem anderen Blatt. Und schließlich: Es dürfte ebenfalls deutlich geworden sein, daß es ein erklärtes Ziel war, namentlich diesen verdrängten Wahrheiten zu ihrem gebührenden Recht zu verhelfen.

d) Als Corrigendum wäre anzubringen: In Abschnitt 7c (Medizin und Ideologie 2/2007, S. 11, Sp. 2, Z. 15) ist ein gedanklicher Fehler unterlaufen: Es muß heißen: „ca. 250 Zyklen“ (statt: „ca. 250 potentiell nidationshemmende Zyklen“). Leider sind auch die angegebenen Zahlen betreffs der Embryonenvernichtung durch die Pille in den 60er Jahren versehentlich nicht auf die Gesamtzahl der Zyklen (= 100 %) unter Pilleneinnahme bezogen, wie es korrekt gewesen wäre; sie sind unzutreffenderweise der niedrigeren Zahl jener 6,8 % Zyklen zugeordnet, für welche die zitierte Quelle (Husmann) nicht nur eine potentielle, sondern tatsächlich auch bereits erfolgte Durchbruchovulation voraussetzt. Folglich sind die genannten Zahlen um eine ganze Größenordnung höher anzusetzen, so daß für die Zahl der pillenbedingt vernichteten Embryonen in den 1960er Jahren nicht 12.000, sondern ca. 148.000 anzugeben wäre. (EDI = 4 bedeutete ja, daß in 1200 Zyklen 4 Embryonen zu Tode kommen, also in jedem 300. Zyklus einer; daher ist die Gesamtzahl verkaufter Packungen von 44,355 Mio. bzw. Zyklen durch 300 zu teilen.)

Entsprechend ist auch in einem der Folgesätze

eine Korrektur erforderlich: Statt „Anstieg von allmonatlich 5 auf über 370“ müßte es heißen: „Anstieg von allmonatlich 67 auf über 4600“; (denn es ist zum einen auszugehen von 1/300 der 20.000 verkauften Packungen im Juni 1961 und zum anderen von 1/300 des Monatsdurchschnitts von 1969, also 1,4 Mio Packungen.)

Infolge der damals deutlich höheren Hormondosen hätte es aber seine gute Berechtigung, von nur ca. 7 % Durchbruchovulationen auszugehen statt von 10 % (natürlich jeweils nur bei korrekter Einnahme!). Entsprechend dürfte man dann natürlich auch die hier für die 60er Jahre genannten Zahlen auch um ein Drittel senken. Um wohlwollende Berücksichtigung dieser inhaltlichen Korrektur wird freundlich gebeten.

Anmerkungen

- 127 Abschnitt 1a („Überblick“) in: Medizin und Ideologie 4/2006, S. 4. (Zur Erinnerung: Darin wurde summarisch gesagt, daß die Häufigkeit von pillenbedingten Nidationshemmungen wohl in etwa vergleichbar ist mit der Zahl der Abtreibungen und damit deren Verdoppelung bedeutet.)
- 128 Ihre EDI-Werte (Embryo-Destruction-Index) liegen zwischen 1,5 und 10; auf die gewisse Ausnahme von Grabes neuem Wert wurde in Abschnitt 2e eingegangen. (Er hat seine Angaben aus dem Jahr 1986 in einer Veröffentlichung von 2004 um den Faktor 20 gesenkt. Doch selbst dieser eher unrealistisch niedrige Werte bedeutete für Deutschland immer noch eine rund 10.000fache pillenbedingte Embryonenvernichtung. Nach dem Embryonenschutzgesetz der BRD wäre aber selbst ein Bruchteil dieses „Verbrauchs“ in Labors von Embryonen- und Stammzellforschern zurecht völlig undenkbar und absolut tabu.)
- 129 nach Grabe: 7 Millionen.
- 130 Im Jahr 2004; (Quelle: statistische Bundesämter D, CH, A).
- 131 Hier wird der Einfachheit halber davon ausgegangen, daß Österreich und die Schweiz mit der BRD in etwa vergleichbar sind bezüglich der demographischen Ausgangssituation (Bevölkerungszusammensetzung) einerseits und des Kontrazeptionsverhaltens andererseits.
- 132 nach Bayle.
- 133 Es führt kein Weg daran vorbei: Bei 6,6 Mio. Pillenanwenderinnen mit ihren fast 80 Millionen (rein rechnerisch: 79,2 Mio.) Zyklen bringt eine 90 %ige Ovulationshemmung zwangsläufig auch alljährlich 8 Mio. Durchbruchovulationen mit sich, also täglich etwa 22.000.
- 134 Wenn man für den Embryo-Destruction-Index (EDI) den Wert 4 zugrundelegt.
- 135 Wenn man für den Pearl-Index (PI) einen Wert von 1 zugrundelegt.
- 136 Kuhl/Jung-Hoffmann (a.a.O., Fn 7) geben ihn mit 85 an. Vermutlich ist aber eher Stauber/Weyerstahl Recht zu geben, die von 120 ausgehen.
- 137 Teichmann gibt für den Pearl-Index der Pille 0,2–6 (!)



an (a.a.O, Fn 29, S. 187); d.h. die schlechteren Werte liegen das 30fache unter dem besten Wert.

138 Vgl. dazu auch die aktuelle Feststellung:

„Die hormonale Kontrazeption hat einige Tücken, so der Tenor etlicher Vorträge am Kongreß: Eine recht hohe Zahl von Frauen (je nach Studie zwischen 30 und über 60 %) vergißt mindestens einmal monatlich die Pille einzunehmen.“

Medical Tribune, Nr. 46, 17.11.2006, Schweizer Ausgabe: 9. Kongress der European Society for Contraception.



KURZREZENSION

von Dr. Eva Salm

Wissenschaft?

Stefan Rehder demontiert in seinem Buch *Gott spielen* gründlichst die vielgepriesene „Ethik des Heilens“.

Der Autor, Publizist und Journalist für Tageszeitungen und Magazine, verfolgt seit Jahren die wissenschaftliche Entwicklung der Biomedizin. Wirtschaft und Wissenschaft haben sich zur „new science“ verbunden, bei der es nur um Bares geht. Der Mensch wird zum Objekt erniedrigt, Eltern werden Rohstofflieferanten, Frauen zu „Gewächshäusern“, in denen man Eizellen „ernten“ kann.

Mit der Verlagerung der Zeugung aus den Betten in die Labors schafft die künstliche Befruchtung jene Ressourcen, die für das Klonen und die Keimbahnmanipulation benötigt werden. Kinder sind keine „Gabe“ mehr, sondern „Habe“, die selektiert und weiterverwendet werden kann, je nach Nachfrage. Der Autor stellt die Zusammenhänge zwischen der Vergreisung Europas und der aktuell laufenden Stammzellendebatte her. Wirtschaft und Wissenschaft versprechen sich aus der so genannten Regenerativen Medizin - worunter man die Wiederherstellung von funktionsgestörtem Gewebe oder Organen versteht - exorbitante Gewinne. Dazu benötigt man jedoch Stammzellen, die von geborenen Menschen, aber auch von ungeborenen gewonnen werden. Daß dabei ungeborene Kinder getötet werden, interessiert keinen.

Mit vielen Fakten und Daten belegt Rehder, daß viele

Forscher den Embryo heute als eine vielseitig nutzbare „Plattformtechnologie“ betrachten: als Rohstoff in der Regenerativen Medizin, als Testsystem für die pharmazeutische und chemische Industrie, als Endprodukt in der Reproduktionsmedizin. Geliefert werde er wie bestellt: tot oder lebendig, in Teilen oder am Stück, Hauptsache, die Bezahlung stimme.

Für diese *Kultur des Todes* (Johannes Paul II) benötige die Biopolitik jedoch vorerst Sprachpolitik. So werde der Suizid zum Freitod und die Tötung auf Verlangen als Sterbehilfe verniedlicht. Statt Abtreibung als vorgeburtliche Kindstötung zu bezeichnen, werde vom Schwangerschaftsabbruch geredet. Dabei setze die Biopolitik auf die Interessen einiger weniger. laut einiger repräsentativer Umfragen lehnen 56,8 Prozent der Amerikaner und 56,3 Prozent der Deutschen die Methoden der Stammzellengewinnung ab, bei denen Embryonen getötet werden.

Fazit: um der „Ökonomie des Todes“ den Todesstoß versetzen zu können, so Rehder, müsse man ihre Supermärkte boykottieren: in erster Linie seien das heute die Fortpflanzungskliniken. Denn mit den zwangsläufig anfallenden sogenannten überzähligen Embryonen schaffe die künstliche Befruchtung die Möglichkeit, Menschen nicht nur zu zeugen, sondern auch zu machen.



Bibliographische Angaben:

Stefan Rehder, *Gott spielen. Im Supermarkt der Gentechnik*, Verlag Pattloch, ISBN: 978-3629021762, gebunden, 239 Seiten. - 16,95 EUR



Humanae vitae und Donum vitae

von Msgr. Philip J. Reilly

Monsignore Reilly ist Lebensschützern bestens bekannt. Ohne Übertreibung läßt sich sagen, daß Monsignore der Doyen der internationalen Pro-Life-Bewegung ist. Er weiß, wovon er spricht, denn seit über vierzig Jahren steht er im Kampf für das ungeborene Leben und für die von der Abtreibungspropaganda betrogenen Mütter und Väter. Er hat sich geweigert, dem amerikanischen Staat Steuern zu bezahlen, weil mit diesen Geldern Abtreibungen finanziert wurden. Er hat Verhaftungen in Kauf genommen, weil er sich weigerte, den Krieg gegen die Ungeborenen „demokratisch-tolerant“ zu unterstützen. Und er hat schließlich vor 18 Jahren, am Rosenkranzfest 1989, die Helfer für Gottes Kostbare Kinder (s. <http://www.helpersbrooklynny.org/>) gegründet, eine Lebensschutzbewegung, die sich seitdem auf allen Kontinenten ausbreitet und durch friedliche, geistliche Mittel (Gebet, Beratung und liebevolle Anwesenheit dort, wo heute Golgotha ist: vor den Abtreibungsstätten) dem Abtreibungsterror entgegentritt.

Vorliegendes Referat (die Zwischentitel stammen von der Redaktion) hielt Monsignore Reilly auf dem *1. Internationalen Welt-Gebets-Kongreß für das Leben 2006* in Fatima (s. www.fatima-pro-life-congress-2006.com). Gegenüber der gesprochenen Version ist der Beitrag leicht modifiziert. Die originale Audio-Fassung kann unter obiger Website gleichfalls abgerufen werden.

(...)Sie wissen, ich bin Seelsorger für eine Gemeinschaft kontemplativer Ordensschwwestern, deren Lebensstil und Denkweise von dem abweichen, was man in der Welt so lebt. Als ich mich anschickte, aus dem *Kloster zum Kostbaren Blut* abzureisen, sagte eine der Schwestern, Schwester Maria Clara, zu mir: „Vater, haben Sie keine Angst vor dem morgigen Tag, Gott ist bereits da.“ Wir sollten, was das Morgen betrifft, Vertrauen haben in die göttliche Vorsehung, denn Gott, der ewig ist, ist bereits da. Darum: Habt keine Angst! Diese optimistische Haltung dem Morgen gegenüber ist das, was wir heutzutage brauchen, zumal jene, die mit Pro-Life-Arbeit zu tun haben.

“Verkauft nicht die Kuh!”

Es war einmal eine Mutter Oberin in einem irischen Kloster, bei der sich, als sie im Sterben lag, die Mitschwestern um ihr Bett versammelten. Diese wollten von ihr noch einige letzte weise Worte empfangen. Da sie der Meinung waren, ihre Oberin würde schwächer und schwächer werden, sagten sie sich: Wir sollten ihr ein Glas heiße Milch zu trinken geben; das wird sie vielleicht stärken, und dann wird sie ein paar letzte weise Worte an uns richten. Sie gaben ihr also ein Glas heiße Milch, was sie jedoch nicht trank. Einige der Schwestern gingen daraufhin in die hintere Küche

und entdeckten dort eine Flasche edlen irischen Whiskys, die man ihnen letztes Weihnachten geschenkt hatte. Sie beschlossen also, einen kräftigen Schluck davon in die Milch zu geben. Dann brachten sie das Ganze zurück zu ihrer Mitschwester, die zunächst schlückchenweise, schließlich kraftvoller daran zu nippen begann, um endlich das ganze Glas auszutrinken. Und da sie weiterhin schwächer und schwächer wurde, sagten die guten Schwestern zu ihr: „Bevor Sie sterben, benötigen wir weisen Zuspruch. Was würden Sie uns raten, welche letzten weisen Worte geben Sie uns mit auf den Weg?“ Und sie antwortete: „Was immer Ihr tun mögt, verkauft nicht die Kuh!“

Wir brauchen Weisheit

Wir brauchen Weisheit. Der Heilige Vater Papst Paul VI. sagte in seinen letzten Lebensjahren, daß der Mangel an Weisheit einen Teil der Schwierigkeit ausmacht, unsere Sexualität und das Leben selbst im eigentlichen Sinne zu verstehen. Ohne Weisheit erkennen wir nicht den ganzen, von Gott gewollten Plan. Es gibt in unseren Tagen drei kirchliche Dokumente, in denen das Wort *vitae* („des Lebens“) vorkommt, nämlich: *Humanae vitae*, *Donum vitae* und *Evangelium vitae*. Es ist interessant zu bemerken, daß die drei Dokumente von drei unterschiedlichen Päpsten verfaßt wurden. Papst



“Diese Liebe ist
schließlich
fruchtbar...”

Humanae vitae, Nr. 9

Grafik: www.sxc.hu

Paul VI. promulgierte am 25. Juli 1968 *Humanae vitae*; am 25. März 1995 promulgierte Johannes Paul II. *Evangelium vitae*; und der Mann, der das dritte Dokument, *Donum vitae*, unterzeichnete, welches am 22. Februar 1987 als Instruktion der Glaubenskongregation herausgegeben wurde, war Joseph Kardinal Ratzinger, und Gott bestätigte dieses Dokument, indem er jenen zu Papst Benedikt XVI. machte.

Brauchen wir also noch mehr an beglaubigter Vollmacht als die in diesen drei Dokumenten enthaltene Weisheit, deren Urheber drei Päpste sind? Mag sein, daß Sie gleichwohl fragen, warum es drei Dokumente gibt? Wäre nicht ein Dokument über das *Leben* ausreichend? Der Grund, warum drei Dokumente anstelle eines einzigen abgefaßt wurden, ist der, daß die Kirche in den vergangenen vierzig Jahren jedes Mal, wenn die *Kultur des Todes* zunahm, ihre Antwort gab. In den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts fing die *Kultur des Todes* damit an, daß die Ehe selbst sowie der Vorgang der Fortpflanzung attackiert wurden. Papst Paul VI. antwortete darauf mit der Enzyklika *Humanae vitae*. Um das Jahr 1987 war das Leben im Mutterschoß von der Empfängnis an bis zur Geburt unter Beschuß, weshalb Kardinal Ratzinger, nun Papst Benedikt XVI., als Antwort darauf *Donum vitae, Das Geschenk des Lebens*, schrieb. Um 1995 schließlich war das menschliche Leben nicht bloß im Mutterschoß gefährdet, sondern von der Wiege bis zum Grab. Daher sagte Papst Johannes Paul II.: wir haben jetzt tatsächlich eine Kultur des Todes. Was ist zu tun? Und er schenkte uns das *Evangelium des Lebens*, die Enzyklika *Evangelium vitae*. Sie müssen folglich alle drei Dokumente lesen, um über die Weisheit der Kirche Bescheid zu wissen – was nämlich an der *Kultur des Todes* nicht stimmt und wie die *Kultur des Lebens* zu leben ist.

Humanae vitae - die ganze Vision

In *Humanae vitae* gibt es mehrere Punkte, die ich gerne hervorheben würde. Der erste befindet sich in Nummer 7 von *Humanae vitae*, wo Paul VI. sagt, daß man keinen Akt außerhalb seines Kontextes beurteilen kann. Man kann nicht darüber entscheiden, ob etwas richtig oder falsch ist, indem man lediglich auf einen Teilaspekt schaut, nicht



jedoch das Ganze im Blick hat. Sagt zum Beispiel jemand, daß man ein Kontrazeptivum benutzen darf, weil es zu viele Menschen gibt, dann sieht er nur den demographischen Aspekt. Oder: ein anderer mag sagen, wir haben nicht genug Geld, und legt damit all sein Augenmerk auf den ökonomischen Aspekt. Oder jemand sagt, seine Gesundheit sei nicht so gut, und hat somit lediglich die Dimension der Gesundheit im Blick. In jedem der dargelegten Fälle wird bloß ein Bruchstück oder Teil des Ganzen ins Auge gefaßt. Derart geht die vollständige Vision oder Weisheit verloren, da ein Urteil gefällt wird, welches auf einem Teil, nicht aber auf dem Ganzen gründet. Folgerichtig haben wir bei der Ehe die ganze Vision im Auge zu behalten. Paul VI. fährt fort, daß wir zu verstehen haben, wer der Mensch ist, um ein Urteil zu treffen über irgendetwas, was der Mensch tut. Versäumen wir dies, so wird unser Urteil inkorrekt sein. Paul VI. bekräftigt sodann die Position der Kirche, indem er sagt, daß der Mensch von Gott ausgeht und zu Gott zurückkehrt. Der Mensch ist nach dem Abbild Gottes geschaffen, Ihm ähnlich. Er muß einsehen, wer er ist, worin sein Wesen besteht, und nur dann vermag er vollauf zu werden, wozu er geschaffen wurde.

Wenn der Mensch vollauf wird, was er ist, wozu er geschaffen wurde, dann erlebt er wahres Glück. Nur auf diesem Wege kann der Mensch Vollkommenheit erreichen. Jeder von uns muß daher dem Ziel und dem Grund seines Lebens nachgehen, der Wesensbestimmung, um somit das Ganze wahrzunehmen, wahrhaft glücklich zu sein und den Plan Gottes für einen jeden von uns zu vollenden. Hätten Sie sich selbst geschaffen, dann wäre es anders, denn dann könnten Sie ändern, was Sie sind. Nun aber hat Gott Sie erschaffen, damit ist Ihre Aufgabe, nachzudenken und zu verstehen, was Sie sind, und dann entsprechend zu handeln. Ihre Handlungen sollten eine Folge dessen sein, was Sie sind.

Am Anfang

Am Anfang, im Buche Genesis, wird uns mitgeteilt, daß Gott den Menschen nach Seinem Abbild geschaffen hat, nach Seinem Abbild, Ihm ähnlich, und daß Er uns als Mann und Frau erschaffen hat.

Für die meisten von uns ist es klar, daß unsere Geistseele nach dem Bilde Gottes geschaffen ist. Wir vergessen dabei jedoch, daß dies ebenso für unseren Leib gilt. Durch die Erschaffung des Menschen als Mann und Frau, Ihm ähnlich, befindet sich das Bild Gottes auch in unserer Sexualität. Denn Gott sagte: Laßt uns den Menschen machen als unser Abbild. Als Mann und Frau schuf er sie. Gott ist dreifaltig, und es wurde uns offenbart, daß es in Gott Vaterschaft gibt. Es gibt denjenigen, der zeugt, und es gibt Jesus Christus, denjenigen, der gezeugt ist. Und die Liebe desjenigen, der zeugt, zu demjenigen, der gezeugt ist, ist die dritte Person der Dreifaltigkeit, der Heilige Geist. Als das Wort Fleisch wurde, als Gott, in der Person Jesu Christi, aus der Jungfrau Maria unsere menschliche Natur annahm, da gab Er dieser menschlichen Natur seine eigene Existenzweise. In seiner Person hat Christus die Einheit des Menschlichen und des Göttlichen hergestellt. Diese Einheit in seiner Person nennen wir die *hypostatische Union*. Gott kam in unsere Mitte nicht bloß, um uns zu verkünden, wer er ist; nicht bloß, um uns die Wahrheit mitzuteilen. Die letztgültige Absicht, weswegen Jesus kam, war vielmehr die, daß Er mit dem Volk Gottes in eine mystische Liebes- und Lebenseinheit eintreten wollte. Die gesamte Heilige Schrift hindurch wird diese mystische Vereinigung in der Begrifflichkeit der Ehe ausgedrückt. Gott wird danach Bräutigam genannt, und Israel ist die Braut. Im Neuen Bund nennen wir die Liebes- und Lebenseinheit Christi mit dem Volk Gottes den mystischen Leib Christi.

Das Ehepaar macht in sehr besonderer Weise die Kirche gegenwärtig, nämlich die Vereinigung Christi mit der Braut. Daher erklärt der heilige Paulus im 5. Kapitel des *Epheserbriefes*, daß es eine wirkliche Entsprechung (Analogie) zwischen der Vereinigung der christlichen Eheleute in der Ehe und dem mystischen Leib Christi gibt. Der heilige Paulus nennt das Sakrament der christlichen Ehe ein tiefes Geheimnis, da es über den Symbolismus hinausgeht. Nicht nur scheinbar, sondern tatsächlich und durchaus wirkungsvoll setzt es den mystischen Leib, die Kirche, gegenwärtig. In der christlichen Ehe liebt Christus wahrhaft die Braut, und die Braut liebt Christus. Darum auch büßt die Frau, wenn sie in ihrem Ehemann Christus gehorcht, nichts an Würde ein, und der Ehemann



muß sich selbst hingeben, so wie Christus es tat für seine Braut, die Kirche.

Als Gott uns Menschen schuf, schuf er einen jeden von uns mit einer Seele. Da wir Ebenbilder Gottes sind, ist unsere Geistseele Geist, folglich spiegelt unsere Geistseele auf eine sehr besondere Art und Weise das Bild Gottes wider. Gott schuf einen jeden von uns gleichfalls mit einem Leib. Derart ist der Mensch einzigartig, und will er menschlich handeln, so muß er mit Leib und Seele handeln. Wir sind keine Tiere; wir sind aber auch nicht Engel, wir handeln nicht ohne Leib. Um also ein menschlicher Akt zu sein, müssen Leib und Seele gemeinsam handeln.

Nachdenken statt Narren sein

Gott gab uns nun Verstand, Intellekt, so daß wir – bevor wir wählen, wie zu handeln ist, bevor wir mit unserem freien Willen handeln – nachdenken können. Er gab uns unseren Verstand, so daß wir nachdenken können, bevor wir etwas tun; ansonsten machen wir uns zum Narren. Wir können uns besinnen, wer wir sind. Wenn wir unsere Augen und unsere Ohren anschauen, dann sagen wir: das Auge ist zum Sehen da, das Ohr zum Hören. Sollte das Auge sein Sehvermögen zu verlieren beginnen, dann könnte ich ein künstliches Hilfsmittel, Brille genannt, benutzen, damit das Auge seine Funktion erfüllen kann. Sollte das Ohr sein Hörvermögen zu verlieren beginnen, so könnte ich es mit einem künstlichen Hilfsmittel, Hörgerät genannt, unterstützen. Aber es wäre irrsinnig, nicht wahr, einen Bleistift zu nehmen und ihn ins Auge zu stechen, um dieses am Sehen zu hindern. Das würde der Natur zuwider laufen, es würde das Auge zerstören, das Auge würde zugrunde gehen. Wenn wir über unsere Vollmacht, Leben zu spenden, nachdenken, zumal über unsere Fruchtbarkeit, dann dürfte klar sein, daß diese lebensspendende Vollmacht dazu da ist, dem Leben zu dienen. Leben ist, woraufhin diese ausgerichtet ist. Der sexuelle Akt ist eine besondere Form, diese lebensspendenden Kräfte auszuüben und das Geschenk der Fruchtbarkeit einem anderen weiterzugeben.

Nun mag einer die Frage stellen, wer diesen Akt

ausüben darf? Auf diese Frage gibt die heutige Zeit meist die falsche Antwort, welche die Wahrheit über die eheliche Liebe zur Gänze entstellt. Heutzutage werden die Leute wie folgt dargestellt: zuerst hat man sexuelle Beziehungen mit einem anderen und erst dann fragt man den anderen, wer er denn ist. Da gibt es keine Verpflichtung, kein verbindliches Eingehen einer Beziehung. Solche Akte, die primär auf den Körper beschränkt sind, die die Seele des anderen ausschließen und oftmals absichtlich Gott und menschliches Leben ausklammern, sind nicht wahrhaft menschliche Akte.

Wer darf also nun diesen Akt ausüben? Der normale, aber heutzutage allzuoft vernachlässigte Weg besteht darin, daß zwei Menschen einander kennenlernen, gemeinsame Interessen entdecken und in ihrer Freundschaft wachsen. So wie ihre persönliche Zuneigung zunimmt, so wächst dann zwischen ihnen auch eine starke sexuelle Anziehungskraft. Sie wollen schließlich einander ganz schenken, einschließlich des Geschenks der Fruchtbarkeit. In ihnen besteht nämlich der Wunsch nach einer andauernden, gemeinsamen, lebensspendenden Vereinigung. Die Kirche bezeichnet diesen Stand der Ehe, welchen sie in den Rang eines Sakraments erhebt. In der Ehe schließen Mann und Frau vor Gott einen Vertrag. Ihre gegenseitigen Versprechen werden von der Kirche gesegnet und vom Staat ratifiziert. In dieser Vereinigung schenken sie sich einander ganz und in Liebe. Der Geschlechtsakt, in dem der Mann und die Frau einander gänzlich das Geschenk der Fruchtbarkeit machen, ist für sie gleichzeitig Ausdruck ihrer umfassenden, exklusiven wechselseitigen Liebe.

Vollzieht nun ein Ehepartner den Geschlechtsakt, indem er durch den Gebrauch eines Verhütungsmittels absichtlich dem anderen das Geschenk der Fruchtbarkeit vorenthält, so ist der Akt eine Verletzung des Bundes oder des Ehevertrags. Die Tat ist nicht ehrlich. Wenn das letzte Ziel des Aktes nicht länger in der Liebe zum Anderen besteht, darin, die Fruchtbarkeit miteinander zu teilen, sondern nur mehr darin, sexuelles Vergnügen zu erleben und dies zum Preis, daß man das Leben und Gottes Handeln unterdrückt – dann ist der Geschlechtsakt kein Akt der Liebe, sondern der sinnlichen Begierde. Im Bund bzw. dem Ehever-

trag schenkt man im Angesicht Gottes alles dem Anderen. Nimmt man, nachdem man dieses Versprechen, sich ganz dem Anderen zu schenken, gemacht hat, die Fruchtbarkeit davon aus oder blockt man die Fruchtbarkeit ab, dann hat diese Vorgehensweise Ähnlichkeit mit der Person, die den Bleistift ins Auge stößt. Wenn man die Wahl trifft, zu verhindern, daß der Geschlechtsakt lebensspendend und fruchtbringend ist, dann ähnelt man demjenigen, der den Bleistift ins Ohr stößt; man schließt die Liebe aus, man klammert Gott aus. Man kann künstliche Hilfsmittel verwenden, um der Natur zu helfen, ihr Ziel zu erreichen, aber nicht, um Gott zu sein. Wir haben kein Recht, die menschliche Natur neu zu schaffen oder umzuschaffen oder zu zerstören, wir haben lediglich das Recht, die menschliche Natur anzuerkennen, zu achten und zu fördern. Ein Ehepaar, das in der Ehe Verhütungsmittel benutzt, verneint somit seinen Ehevertrag. Denn der Vertrag beinhaltete, einander ganz zu schenken, einschließlich des Geschenks der Fruchtbarkeit. Trennt man den Geschlechtsakt vom Leben, von der Liebe, von Gott, so zerstört man ihn, und der Akt bekommt destruktive Auswirkungen auf die Person und die Seele. Andererseits: Wird der Akt innerhalb der Ehe von zwei Menschen vollzogen, die offen sind für das Leben – eine Offenheit für ihre gegenseitige Liebe und eine Offenheit dafür, Frucht zu bringen –, dann ist der Akt eine Quelle der Gnade für das Ehepaar und ein Wohlgefallen für Gott, den Schöpfer der Ehe.

Papst Paul VI. erklärte in *Humanae vitae*, daß Gott die natürlichen Gesetze und Zeiten der Fruchtbarkeit weise angeordnet habe, derart, daß aufeinanderfolgende Geburten in natürlichem Zeitabstand erfolgen, da nicht jedesmal, wenn das Ehepaar geschlechtlich zusammenkommt, neues Leben entsteht. Gott erschuf den Körper der Frau; eine Frau kann daher innerhalb ihres monatlichen Zyklus' tatsächlich nur während einer sehr kurzen Zeitspanne empfangen. Nur 24 Stunden lang während des monatlichen Zyklus' kann die Eizelle der Frau vom Spermium befruchtet werden. Der Mann ist das Problem; er ist andauernd fruchtbar! Wenn jedoch beide, Mann und Frau, nur während einer sehr kurzen Zeitspanne empfangen könnten, würde das Menschengeschlecht vom Angesicht der Erde verschwinden. Stellen Sie sich nur mal vor,



“Die Frage der Weitergabe menschlichen Lebens darf - wie jede andere Frage, die das menschliche Leben angeht - nicht nur unter biologischen, psychologischen, demographischen, soziologischen Gesichtspunkten gesehen werden; man muß vielmehr den ganzen Menschen im Auge behalten, die gesamte Aufgabe, zu der er berufen ist ...”

Humane vitae, Nr. 7

Grafik: www.sxc.hu



das zeitlich abzustimmen! Der prokreative, zeugende Aspekt der Ehe bzw. die Empfängnis kann sich beim Geschlechtsverkehr nur während einer kurzen Zeitspanne innerhalb des weiblichen Zyklus' ereignen; aufgrund der Weisheit des göttlichen Schöpfungsplanes jedoch kann sich der einigende Aspekt des Eheaktes, nämlich der Ausdruck von Liebe und Intimität zwischen Mann und Frau, den ganzen Zyklus über ereignen und bestärken. Als Geschöpfe, die wir nun mal sind, haben wir zu lernen und zu respektieren, wie Gott, der Schöpfer, unsere Natur erschuf.

Man kann nicht ein schlechtes Mittel anwenden, um ein gutes Ende zu erreichen.

Da ich nun bereits im 46. Jahr meines Priesterlebens stehe, habe ich die sechziger Jahre, das *Zweite Vatikanum* sowie den Aufruhr, der dem *Zweiten Vatikanischen Konzil* folgte, miterlebt. Die Konzilsväter hatten auf dem *Zweiten Vatikanum* stets bekräftigt, daß es nicht gestattet ist, in den Geschlechtsakt selbst einzugreifen. Die Frage allerdings war: Angenommen, man nimmt eine chemische Pille vor dem Geschlechtsakt, welche denjenigen, der den Akt ausführt, unfruchtbar macht – könnte man dies gleichfalls als Verhütung betrachten? Eben das war, worum es ging und worauf Paul VI. mit der Veröffentlichung von *Humanae vitae* antwortete. Darf ich Ihnen an einem Beispiel illustrieren, was Paul VI. über die Sittlichkeit der Antibabypille sagte. Nehmen wir an, es ist spätabends, Sie fahren die Straße hinunter und jemand marschiert vom Bürgersteig mitten in den Straßenverkehr, genau vor Ihr Auto. Sie sehen ihn nicht, Sie fahren ihn an und der Betreffende stirbt. Die Familie des Verunglückten kommt zu Ihnen rüber und Sie sagen: „Es tut mir so leid, daß es Ihr Sohn war, ich sah ihn nicht, er lief mitten auf die Straße. Ich wollte das nicht, es war ein schrecklicher Unfall!“ Und die Eltern können das nachvollziehen.

Stellen wir uns nun jedoch jemanden vor, der am helllichten Tag auf der Straße geht, und Sie sagen sich: „Ich mag diesen Burschen nicht“ und drücken auf das Gaspedal, entschlossen, ihn umzufahren. Und Sie töten ihn. Daraufhin kommen die Eltern zu Ihnen rüber und sagen: „Was ist passiert?“ Und Sie antworten: „Wissen Sie, Ihr Sohn

spazierte mitten auf der Fahrbahn, er treibt mich eh zum Wahnsinn, darum nahm ich mir vor, ihn über den Haufen zu fahren.“ Die Eltern erwidern darauf: „Wie bitte, Sie haben ihn umgebracht“, worauf Sie sagen: „Ja, so war's, ich mochte ihn halt nicht.“ Die zweite Tat unterscheidet sich ja wohl vollkommen von der ersten. Bei der ersten Tat liegen Absichten, Ziele und Umstände vor, die einen Unfall ausmachen, und Sie beabsichtigten zu keiner Zeit, irgend jemanden zu verletzen oder zu töten. Bei der zweiten Tat hingegen war Ihre Absicht, den anderen umzubringen, und dies war das Ziel, das Sie erreichten. Nicht nur die Tat allein legt fest, ob eine Handlung sittlich ist, sondern auch Absicht und Ziel haben Auswirkungen auf die Sittlichkeit der Tat.

Paul VI. nahm als Beispiel zwei Personen, die im voraus etwas einnehmen, das sie zur Zeit des Geschlechtsverkehrs unfruchtbar sein läßt. Die erste Person befindet sich in einem schwierigen Gesundheitszustand und nimmt ein Medikament ein, das eben dazu führt, daß sie zur Zeit des Geschlechtsverkehrs unfruchtbar ist; doch nicht deswegen nimmt diese Person das Medikament ein. Der Heilige Vater sagt, die Handlung hat eine „doppelte Wirkung“, und es handelt sich nicht um einen Verhütungsakt, da Ziel und Absicht der Person nicht ist, die Empfängnis zu verhindern; der Akt der Medikamenteneinnahme selbst ist nicht ein *intrinsicum malum* (ein in sich Schlechtes) wie der Verhütungsakt, ob nun dieser getan wird, um keine Kinder zu bekommen oder um Aids zu verhindern. Man kann nicht ein schlechtes Mittel anwenden, um ein gutes Ende zu erreichen. Um Aids zu verhindern oder keine Kinder zu bekommen, mögen das Kreuz der Enthaltensamkeit oder selbst sogar die Trennung die letztgültige Antwort sein. In der Tat wird dieselbe unanständige moralische Denkweise nun auch dazu benutzt, um selbst eine Abtreibung zu rechtfertigen.

Wenn jemand ein Medikament einnimmt, so ist dieses Mittel kein Übel. Die Situation ist jedoch eine andere, wenn jemand absichtlich im voraus etwas einnimmt, nämlich irgend etwas Chemisches, das die Fruchtbarkeit des Aktes unterbindet. Dies zerbricht den Ehevertrag, den man schloß, um sich dem anderen ganz, einschließlich der Fruchtbarkeit, der lebensspendenden Kräfte, zu



schenken. Die zweite Handlung wird unternommen mit der Absicht, daß die Person kein Kind bekommt. Die zweite Person sagt: „Ich will mich dir nicht vollständig schenken, meine Fruchtbarkeit möchte ich dir nicht geben; ich werde auf chemische Weise die lebensspendende Möglichkeit des Geschlechtsaktes zerstören.“

In *Humanae vitae* sagte Paul VI., daß dies ein Verhütungsakt ist, und dieser kontrazeptive Akt ist falsch! Er sagte, dieser Akt gehört zur Kategorie all jener anderen Kontrazeptiva, die sich in Gottes Plan einmischen. Wenn man Geschlechtsverkehr hat und – obgleich nach Gottes Absicht und Plan Leben empfangen werden könnte – man absichtlich den Schöpfer ausklammert, dann steckt man sozusagen den Bleistift ins Auge und klammert das Ziel aus. Man tut dann, als sei man der Schöpfer, nicht das Geschöpf, als sei man der Schiedsrichter, nicht der Verwalter. Man mißachtet Gottes Schöpfung, man zerstört sie. Eine solche Handlung ist ein *intrinsece malum* (ein in sich Schlechtes), man darf sie nicht tun.

Mann und Frau - Mitarbeiter Gottes

Worin besteht also nun Gottes Plan? Das Geschenk der Fruchtbarkeit, das Gott Mann und Frau gegeben hat, wurde ihnen füreinander in der Ehe gegeben. Indem man die Ehe als Berufung wählt, wird man von Gott auserwählt, an Seinem Werk mitzuarbeiten. Gott sagte: „Laßt uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich“ (Gen 1,26). Damit Sie das Licht der Welt erblickten, bedurfte es eines besonderen Schöpfungsaktes Gottes. Wir sprechen heute von „reproduktiven Rechten“, aber Menschen können keine Menschen reproduzieren! Niemand wurde je reproduziert, da ein jeder – seelisch wie körperlich – gegenüber seinem Vorgänger vollständig einzigartig ist. Damit Sie zur Welt kommen konnten, war ein besonderer Schöpfungsakt Gottes notwendig. Als Gott Ihre Seele beim Augenblick der Empfängnis schuf, schuf er sie auf ewig.

Das Universum ist anders gebaut, es ändert sich tatsächlich ständig. Deswegen ist der Mensch unter allen anderen Kreaturen einzigartig. Der Mensch wurde von Gott für Gott geschaffen, und

Gott bittet Mann und Frau, an diesem Schöpfungsakt mitzuarbeiten. In diesem Sinne benutzen wir das Wort *Prokreation*, Nachwuchs, Zeugung. Menschen werden gezeugt, nicht reproduziert. In einem verhüteten Akt schenkt man sich darum, indem man den einigenden Aspekt der Ehe ausführt, nicht nur *nicht* auf totale Weise dem Ehepartner, sondern darüber hinaus schließt man auch den prokreativen, Nachwuchs zeugenden Akt der Ehe aus, da man das Leben aussperrt. Der Akt selbst ist nicht länger bewundernswert, denn er hat in der Tat seine wahre Sinnfülle verloren.

Manche Leute sagen nun: angenommen, eine Familie hat fünf Kinder, ist das dann nicht genug? Sollten sie in diesem Fall, da dem Prinzip der Vollständigkeit Genüge getan ist, nicht Verhütungsmittel nehmen dürfen? Der Heilige Vater hat darauf geantwortet. Er sagte: „Nein“. Er sagte, man muß über zwei Dinge reden, die derselben Ordnung angehören. Man kann nicht ein physisches Übel austauschen gegen ein moralisches.

Nehmen wir z.B. Aids. Die Leute sagen: warum läßt man sie nicht Kondome benutzen, denn dann würden sie nicht sterben – eine doppelte Wirkung also und deshalb gerechtfertigt. Aber auch hier versucht man aufs neue, ein physisches Übel (den Tod eines Menschen) durch amoralische Mittel zu verhindern. Man erlaubt eine an sich schlechte Handlung. Man kann die zwei Ebenen nicht mischen. Will man dagegen ein größeres Übel durch ein geringeres Übel unterbinden, dann liegen die Dinge anders. Zum Beispiel: Es gibt ein äußerst mieses Abtreibungsgesetz und jemand reicht einen Gesetzesentwurf ein, um es einzudämmen. Diesen Gesetzesentwurf darf man unterstützen, aber man darf nicht unmittelbar eine Abtreibung selbst unterstützen. Was nun die Familie mit den fünf Kindern betrifft, die keine Mittel haben, um mehr Kinder aufzuziehen, so können sie die natürlichen Mittel anwenden und sich des Verkehrs in der fruchtbaren Periode enthalten. Papst Paul VI. sagte, daß es einen großen Unterschied macht, ob man den sexuellen Zyklus der Frau achtet, indem man ihn handhabt gemäß dem Plan Gottes, oder aber die Funktion des Zyklus' durch einen verhütenden Akt unterbindet. Natürliche Empfängnisregelung (NER) ist keine „Katholische Geburtenkontrolle“. Bei der NER berücksichtigt



das Paar, daß – gemäß Gottes Plan – während des Großteils des Zyklus' kein Leben empfangen werden kann. Wendet nun das Paar lediglich die unfruchtbare Zeit innerhalb des Zyklus' an, so nährt der Geschlechtsverkehr den einenden Aspekt, nämlich die gegenseitige Liebe von Mann und Frau. Derart lernt das Paar bei der NER die fruchtbare Zeit des Zyklus' kennen und momentan entweder enthaltsam zu sein oder bewußt Verkehr miteinander zu haben, um als Mitarbeiter Gottes dem Plan Gottes entsprechend ein Kind zur Welt zu bringen. NER ist gesund und bringt beide, Ehemann und Ehefrau, zusammen, anders als bei der Kontrazeption, die beide isoliert und dem Risiko aussetzt, eine gesunde körperliche Funktion durch ein chemisches Präparat zu unterbinden.

Die Konsequenzen

Im 17. Kapitel der Enzyklika *Humanae vitae* sagte nun der Heilige Vater Paul VI., daß dann, wenn wir Gottes Plan und Gottes Absicht hinsichtlich der sexuellen Vereinigung nicht befolgen, dies Konsequenzen haben werde. Es lohnt sich, Paragraph 17 von *Humanae vitae* erneut zu lesen, er ist sehr prophetisch. Papst Paul VI. sagte dort voraus, daß die Dokumente *Donum vitae* und *Evangelium vitae* einmal notwendig werden würden. Er erkannte auf prophetische Weise, daß es ungeheuerliche Konsequenzen haben würde, wenn man Gottes Plan nicht befolgt. Zunächst stellte er fest, daß Frauen als Lustobjekte behandelt werden würden statt in Liebe. Er sagte, junge Menschen würden nicht bis zur Ehe warten. Worauf sollten sie warten? Was bedeutet schon der Ehevertrag, wenn ich bis zur Ehe enthaltsam leben soll, während du, als Verheirateter, sowieso Verhütungsmittel benutzt. Warum sollte ich warten? Der Heilige Vater sagte, daß es zu einer ungeheuren Promiskuität kommen würde, die gleichermaßen unter Verheirateten wie unter jungen Menschen überhand nehmen würde. Er sagte, daß dies die Ehe zerstöre, daß die Untreue zügellos werden würde, daß Ehen nicht halten würden. Er sagte, wenn nun die Menschen auf derartige Weise ihre Probleme lösen, wie können sie dann Staatsregierungen, die ihrerseits auf dem Gebiet der Wirtschaft und Bevölkerung in derselben amoralischen Weise die Probleme lösen, Einhalt gebieten. Wenn wir uns den Zustand der

heutigen Welt und ihre gegenwärtige Kultur anschauen, dann wissen wir wohl, daß all dies als Folge davon eintrat, daß man *Humanae vitae* ablehnte.

In *Humanae vitae* bestätigte der Papst den ureigenen sittlichen Zeugungsvorgang und der Papst bestätigte die gottgewollte Bedeutung von Ehe und Familie als die alleinigen naturgemäßen Orte, in denen das Leben das Licht der Welt erblicken soll. Zumal menschliches Leben sollte ins Dasein finden in einem Kontext gegenseitiger Liebe von Mann und Frau. Jedes menschliche Leben sollte das Resultat eines Aktes menschlicher Liebe sein. Und das neue menschliche Leben sollte auf unbedingte Weise angenommen werden, ohne daß es auf Standards, Regeln und Vorschriften trifft, die andere festlegen, damit das neue Leben weiterexistieren darf. Der Prozeß der Zeugung ist Gottes wunderbarer Plan, das Kind, Frucht des ehelichen Liebesaktes von Vater und Mutter, ist die endliche Widerspiegelung des inneren Lebens der Dreifal-



“Die eheliche Liebe zeigt sich uns in ihrem wahren Wesen und Adel, wenn wir sie von ihrem Quellgrund her sehen; von Gott, der *Liebe ist*.”

Humanae vitae, Nr. 8

Grafik: pixelio.de



tigkeit, nämlich der Liebe des Vaters, der zeugt, und der Liebe des ewig gezeugten Sohnes zum Vater, welche Liebe der Heilige Geist ist.

Im Kontext der Familie kommt das menschliche Leben zu seiner natürlichen Erfüllung und vermag die Vollendung zu erreichen, die Gott ihm bestimmte. Wird folglich der eheliche Akt angegriffen, so greift man nicht nur die Ehe an, wie Gott sie wollte, sondern man setzt auch das menschliche Leben einer großen Gefahr aus. Zugleich handelt man einem Sakrament der Kirche zuwider. Am Anfang gab Gott unseren Stammeltern Anteil an Seinem ewigen Leben, indem er ihnen unsterbliche Seelen schuf. Wenn sie ein neues Kind empfangen, dann wollte Gott damit nicht nur eine neue Seele schaffen, sondern er wollte in dem Augenblick, da die Seele erschaffen wurde, ihr einen geschöpflichen Anteil an Seinem eigenen Leben geben. Dieses neue Leben Gottes ging den Abkömmlingen von Adam und Eva infolge der Erbsünde verloren. In der neuen Schöpfung in Christus jedoch, durch das Sakrament der Ehe, erneuert Gott das Leben, indem er der Ehe einen übernatürlichen Aspekt verleiht. Denn das getaufte Ehepaar schenkt nun nicht nur sich selbst einander, sondern schenkt Christus. Ehemann und Ehefrau geben einander Anteil am Leben Gottes durch und in Christus. Darüber hinaus ist die sakramentale Ehe nicht bloß in analoger Weise Widerspiegelung des innergöttlichen Lebens, zumal der dreifaltigen Liebe, in welcher wahrhaft Zeugung geschieht - ohne Abhängigkeit oder Zeitdifferenz, denn jede göttliche Person teilt miteinander in Ewigkeit und vollkommen dieselbe Substanz, Natur und Existenz -, sondern die sakramentale Ehe ist ebenso Widerspiegelung der Liebe Christi zur Kirche und der Liebe der Kirche zu Christus. Derart ist die Ehe ein wunderbarer, unfaßlicher, von Gott allein geschaffener Lebensweg, der analog die Liebe Christi zur Kirche widerspiegelt und selbst die Liebe der göttlichen Personen im innergöttlichen Leben.

Donum vitae - die Macht der Techniker

Wo steuern wir also hin, wenn wir menschliches Leben aus dem Zusammenhang der Ehe herausnehmen? In der Enzyklika *Humanae vitae* haben

wir gelernt, daß es falsch ist, menschliche Sexualität und Liebe von Gott und menschlichem Leben zu trennen. In der Instruktion der Glaubenskongregation, *Donum vitae*, werden wir jetzt sehen, daß es gleichfalls falsch ist, menschliches Leben von menschlicher Sexualität und göttlicher Liebe zu trennen, da der inhärente Wert jedes menschlichen Lebens dabei verloren geht, was schreckliche Konsequenzen für die Menschheit hat. Leben, so sagten wir, kommt ins Dasein durch einen besonderen menschlichen Akt, nämlich durch einen Liebesakt von Mann und Frau, durch einen Akt, in dem sie gemeinsam mit Gott einander gänzlich schenken und dies innerhalb der Ehe. Verlegt man jedoch das Leben in die Laboratorien, züchtet man dort menschliches Leben, dann beseitigt man jedwedes Bewußtsein göttlicher Anwesenheit und Liebe. Man beseitigt vom menschlichen Leben die menschliche und göttliche Liebe, man entmenschlicht und entpersonalisiert es. Und anschließend kann man es zerstören. Man kann es manipulieren. Man kann damit machen, was immer man will. Der inhärente Wert dieses menschlichen Lebens ist für den Techniker, für den Wissenschaftler im Labor verloren gegangen. Außerdem sind viele der Wissenschaftler in den Laboratorien, was ihr Denken angeht, meist Neo-Darwinisten. Menschliches Leben ist in ihren Augen zu behandeln wie eine höhere Form tierischen Lebens. Das geringere entwickelt sich evolutiv in das höhere. Alles unterliegt einem fortwährenden Wechsel zum Besseren hin, da die Schwächeren, die Unvollkommenen ausgemerzt werden durch natürliche Selektion, welche in den Laboratorien bewußt vom Techniker unterstützt wird, der die menschliche Rasse gewissenhaft eugenisch reinigt, indem er der Natur auf rationale Weise nachhilft, die rechte Selektion zu treffen, wer nämlich leben und wer sterben soll. Obgleich alles im Wandel ist, wird uns eingeredet, schlecht hin zu vertrauen, daß aufgrund der klugen Entscheidungen der Männer in den Laboratorien, welche der Natur bei der Selektion der Stärksten beistehen, wir uns in einem Zustand andauernden Fortschritts befinden. Was aus deren Denken vollständig ausgeklammert ist, ist Gott, der Schöpfer, die Erbsünde sowie die Notwendigkeit eines Erlösers. Etliche derjenigen, die in diesen Laboratorien arbeiten, betrachten das menschliche Leben nicht als einen einzigartigen Ausdruck der Liebe



Gottes. Tatsächlich braucht es für sie nicht das Postulat, daß Gottes Sein die Quelle des menschlichen Lebens ist. Manche finden, daß man letzten Endes Gott nicht braucht, in der Tat sind manche erklärte Atheisten. Für sie ist das menschliche Leben nicht länger zu betrachten als das Ergebnis eines menschlichen und göttlichen Liebesaktes, der innerhalb einer Ehe vollzogen wird, welche Gott geschaffen und in der neuen Gnadenordnung auf die Ebene eines Sakraments erhoben hat.

Was also geschieht heutzutage in den reproduktiven Laboratorien? Wir stehen jetzt vor der widersinnigen Situation, in der der einigende Aspekt der Ehe total außer Acht gelassen wird. Menschliches Leben soll nämlich außerhalb eines Aktes menschlicher Liebe, der mit dem allmächtigen Gott zusammenwirkt, ins Dasein kommen. Wenn jetzt Leben in den Laboratorien gezüchtet wird, ist der inhärente Wert dieses Lebens bis zu dem Punkt verloren gegangen, daß wir meinen, das Leben des Kindes sei ein Objekt, das anderen zur Verfügung zu stehen hat. Wenn Sie oder ich in ein Spital gehen, dann sind wir Patienten, und das, was man für Sie tut, sollte *für Sie* getan sein, es sollte Ihnen zugute kommen und sollte langfristig Ihrer Gesundheit nutzen. Behandeln sie jedoch menschliches Leben in den Laboratorien, dann fragen sie nicht nach dem Einverständnis. Sie sagen nicht: Können wir darin übereinkommen, daß wir an Ihnen ein Experiment durchführen, und zwar wegen eines anderen in diesem Spital oder wegen irgendeines, der Jahre später geboren werden wird. Mit anderen Worten, wir sind involviert in eine Art technischer Tyrannei, in welcher wir wiederum nicht um unserer selbst willen existieren, sondern um der Gattung willen, um des Staates willen, um anderer willen. In den Laboratorien wird, das ist die gewöhnliche Praxis, menschliches Leben manipuliert und behandelt um anderer willen. Zum Beispiel: Die embryonale Stammzellforschung wird nicht unternommen zum Nutzen dieses Lebens. Sie sagen: Neulich entdeckten wir einen neuen Weg, embryonale Stammzellen zu entnehmen, ohne den Embryo zu töten. Da sich nämlich die Zygote zum Blastozystenstadium vervielfältigt, entnehmen sie die achte Zelle und ausgehend von dieser Zelle werden dann all die unterschiedlichen Körperteile entwickelt, und scheinbar wird der Embryo dabei

nicht zerstört. Das ist doch ok, oder?

Natürlich ist es nicht in Ordnung. Aus all den bereits angeführten Gründen ist es falsch. Derzeit ist das Verfahren, die achte Zelle des wachsenden Embryos zu entnehmen, seit 1990 in den Vereinigten Staaten durchaus Brauch. Der Grund, warum sie in den Kliniken, die künstliche Befruchtung durchführen, die achte Zelle entnehmen, ist der, daß man sehen will, ob das Ungeborene das Down-Syndrom hat. Wenn ja, dann zerstört man das neue Leben. Das Embryo-Screening, bekannt auch unter dem Namen *Prä-Implantations-Diagnostik* (PID), ist die übliche Prozedur bei der In-vitro-Fertilisation, wenn nämlich Eizelle und Spermium in der Petrischale gemischt werden und dann in die Gebärmutter implantiert werden. Im PID-Test, der vor der Implantation durchgeführt wird, wird eine Zelle des einige Tage alten Embryos entfernt, um dem Arzt die Möglichkeit einzuräumen, nach genetischen Defekten zu forschen. Anhand der einzelnen Zellzygote können sie genetisch feststellen, ob das Kind ein Junge oder ein Mädchen ist. Wenn sie die Zelle zerstören wollen, werden Sie Ihnen mitteilen, daß es sich dabei um ein Nichts handelt. In dieser einen Zellzygote befinden sich sechzigtausend Gene, aufgrund derer man Ihnen mitteilen kann, daß Sie im Alter von fünfzig Jahren Herzprobleme bekommen werden; gleichwohl reden sie uns ein, daß es sich um ein Nichts handelt, wenn sie mit der Zygote experimentieren oder wenn sie sie zerstören wollen. Sie können Ihnen vom Beginn an alles darlegen, weil die einzelne Zellzygote ein unfaßbarer, unwiderruflich komplexer Organismus ist. Vom ersten Augenblick Ihres menschlichen Daseins an unterscheidet sich Ihr genetischer Code von jeder anderen Person. Die Zygote beinhaltet Ihre gesamte genetische Information, die während Ihres ganzen restlichen Lebens zum Tragen kommt.

Wir sollten gestatten, daß jedes Lied gesungen und aufgeführt wird. Wir sollten gestatten, daß jedes Leben heranwachsen kann, denn ein jedes ist ein besonderer Lobpreis Gottes. Und ein jedes hat so viel zu schenken, und kein Lied sollte ungesungen zurückbleiben. Die Techniker jedoch machen folgendes: Sie nehmen die Zelle und untersuchen sie, um zu sehen, ob sie genetisch defekt ist oder



nicht. Ob sie genetisch perfekt ist oder nicht. Wenn nein, dann wird dieses Leben zerstört, das neue Lied wird niemals gesungen werden. Im genetischen Ausmerzungsverfahren der menschlichen Rasse eliminieren wir diejenigen, die wir für eine Last halten. Wir entledigen uns ihrer jedoch auf eine sehr „intelligente Art und Weise“, indem wir nämlich sicher gehen, daß die Schwächeren, die Unvollkommenen zerstört werden. Diejenigen, die leiden würden, bewahren wir vor diesem Kreuz, indem wir sie ausrotten. Wir implantieren in die Gebärmutter ein Euthanasieprogramm! Wäre das Kind im Rahmen einer Familie geboren worden, dort, wo nach dem Willen Gottes Leben empfangen werden soll, hätte das Kind keinen Test durchlaufen müssen, um geboren werden oder weiterleben zu dürfen. In der Familie wirst du bedingungslos geliebt und angenommen, weil du du bist. Jedes Kind betrachtet man, gleich unter welchen Bedingungen, als kostbar in den Augen Gottes. In den Kliniken, wo künstliche Befruchtung durchgeführt wird, muß man jedoch jetzt einen Test durchlaufen, um weiterleben zu dürfen. Die Mehrzahl der Eltern, die eine Unfruchtbarkeitsklinik aufsuchen, besitzen überhaupt keine ausgefeilten Kenntnisse über genetische Sachverhalte; ihnen wird nach der PID simpel mitgeteilt, daß es besser sei, es noch einmal zu versuchen.

Designergene, Designerbabys

Sie sehen, menschliches Leben ist ein Produkt geworden, eine Ware. Und obgleich die Frau nur ein Kind bestellte, wird man dafür sorgen, daß die Frau – da viele Male der Embryo sich nicht einnistet und der Vorgang der Eizellgewinnung kostspielig und schmerzhaft ist – mehr Eizellen als nötig befruchten läßt, welche sie einfrieren und sozusagen für spätere Versuche ins Regal stellen werden. Falls die Frau sagt, es reicht, und keine weiteren Versuche mehr will, stehen ihnen all diese zusätzlichen, im Tiefkühlfach befindlichen menschlichen Embryonen zur Verfügung, was, nebenbei bemerkt, nicht vorkäme, wenn das Gesetz bestimmte, daß Leben, welches nicht in die Gebärmutter implantiert wurde, in den Labors nicht weitergezüchtet werden darf. Manchmal allerdings nisten sich alle vier Embryonen ein; dann führen sie in der 12. oder 13. Schwanger-

schaftswoche eine Nadel in die Gebärmutter ein und stechen sie in das Herz von dreien der vier ungeborenen Kinder; schließlich hatte die Mutter ja nur eines bestellt.

Manche Leute suchen Kliniken, in denen künstliche Befruchtung durchgeführt wird, auch deswegen auf, weil Funktionsstörungen beim Spermium oder der Eizelle vorliegen. Wo bekommen sie nun ein gesundes Spermium her? Wo bekommen sie eine gesunde Eizelle her? Bevor ich hierher nach Fatima kam, sah ich in einem New Yorker Stadtblatt eine Anzeige, die sich an junge Frauen mit dem Hinweis wendete, daß – wenn eine junge Frau ihre Eizelle spenden und diese in einem vollständigen (Befruchtungs-)Zyklus benutzt würde (d.h. wenn aus ihrer Eizelle ein Baby entstehen würde) – sie acht Tausend Dollars dafür bekäme. Ähnliche Anzeigen gibt es in Zeitungen etlicher Hochschulen und Universitäten. Die Anzeigen weisen darauf hin, daß die Studenten leichtthin ihre Studiengebühren bezahlen können, indem sie einen wundervollen Akt des Mitleids ausüben, wenn sie nämlich für ein unfruchtbares Paar ihre Eizelle oder ihr Spermium spenden. Sie führen viele Eizellen- und Samenbanken, in denen Aufzeichnungen über den Intelligenzquotienten des Spenders, über sein soziales Umfeld, seine Rasse etc. festgehalten werden. Bestellen kann man, was man will. Die Bezeichnung *Designer Gene* bekommt, wenn unfruchtbare Paare in einer solchen Situation einkaufen gehen, eine ganz neue Bedeutung, denn das Paar beabsichtigt, statt Kleidungsstücken ein *Designerbaby* einzukaufen.

Zu welchem Zeitpunkt ihres Lebens besitzt eine Frau in ihren Eierstöcken sämtliche Eizellen, die sie dann für den Rest ihrer gebärfähigen Jahre hat? – Zum Zeitpunkt der achten Schwangerschaftswoche. Nach acht Wochen besitzt das kleine Mädchen in der Gebärmutter bereits sämtliche Eizellen, die sie dann für den Rest ihres Lebens hat. Was bedeutet das nun? Nun, nichts anderes, als daß eine andere Fundgrube für Eizellen von abgetriebenen Babies stammen kann. Derart kann es passieren, daß in einer Petrischale im Labor eine Eizelle eines abgetriebenen Kindes mit der Samenzelle eines Collegestudenten verschmolzen wird, um daraufhin einer Mutter implantiert zu werden, die tatsächlich eine Ersatzmutter ist, wäh-



rend die biologische Mutter des Kindes in ungerechter Weise getötet wurde, bevor das Kind empfangen wurde, und der natürliche Vater nicht einmal weiß, daß es da ein Kind gibt, und sich meist auch nicht darum schert. Und der sogenannte Vater, den es jetzt gibt, hat keinerlei Beziehung zu dem neuen Kind. Wie weit sind wir doch gekommen! Und das nennen wir Fortschritt.

Wenn Stammzellforschung betrieben wird und die Stammzelle entfernt wird, dann wird damit tatsächlich das neue Leben getötet. Woher bekommen sie diese Embryos? Wenn eine Frau eine Klinik aufsucht, die künstliche Befruchtung durchführt, dann befruchtet man absichtlich viele Eizellen, weil man die überschüssigen Embryonen für die Stammzellforschung verwendet. Die Abtreibungskliniken unterstützen die Kliniken, wo die künstliche Befruchtung vorgenommen wird, die Kliniken, wo die künstliche Befruchtung stattfindet, unterstützen die Forschungslabore für Stammzellforschung, diese wiederum unterstützt Produkte der pharmazeutischen Firmen und Heilverfahren für Patienten in Spitälern, und all dies wird tragischerweise von Steuergeldern subventioniert. In dieser zunehmend barbarischen Gesellschaft ist es dahin gekommen, daß alles vernetzt und verfilzt ist. Und all dies geschieht dann, wenn man leugnet, daß einzig im Kontext der Ehe menschliches Leben das Licht der Welt erblicken sollte und daß jedes menschliche Leben bedingungslos willkommen geheißen und geliebt werden sollte.

Aufschauen, um anzuschauen

Am 25. Juli 1968 warnte uns Papst Paul VI. in der Enzyklika *Humanae vitae* vor der furchtbaren Konsequenz für die Menschheit, wenn wir den gottgewollten Plan für Ehe und Nachkommenchaft hintertreiben, indem wir absichtlich darauf bestehen, menschliche Liebe und Sexualität von menschlichem Leben und Gott abzutrennen. Am 22. Februar 1987 kam es zu einer neuerlichen Warnung, da Kardinal Joseph Ratzinger im Dokument *Donum vitae* davor warnte, daß die Welt gegenüber dem inhärenten Wert jedweden menschlichen Lebens in tragischer Weise erblinden würde, wenn sie erst einmal menschliches

Leben abtrennte von menschlicher Liebe und Sexualität, von menschlicher und göttlicher Liebe. In dieser „Brave New World“ (Schöne neue Welt) ist der inhärente Wert des menschlichen Lebens zu einer Ware verkommen, zu einem Objekt, das zum Nutzen anderer benutzt wird.

Gestatten Sie mir zum Abschluß, eine Geschichte über ein uraltes Dorf zu erzählen, in dem einige weise Männer sahen, wie sich der Mond in einem Teich spiegelte. Und die sogenannten weisen Männer befaßten sich mit dem Mond im Teich. Sie beschlossen, den Dingen auf den Grund zu gehen. Also verschafften sie sich einige Harken und Stöcke und versuchten, den Mond aus dem Teich heraus zu bekommen. Doch wühlten sie bloß den Schlamm im Wasser auf und verloren den Mond aus dem Blick. Was manche sogenannte moderne weise Männer heute versuchen, ist: sie versuchen, menschliches Leben und menschliche Sexualität zu verstehen, indem sie tiefer und tiefer im Schlamm wühlen, zumal indem sie darauf bestehen, daß der Mensch von einer Art niedrigeren Stufe des Tierreichs abstamme und daß der Mensch aus sich selbst heraus zu verstehen sei. Wir suchen nach Weisheit an der falschen Stelle, und wie die sogenannten weisen Dorf Männer verlieren wir noch das, was vor unseren Augen liegt. Hätten die weisen Männer zum Himmel emporgeschaut, hätten sie den Mond gesehen und wahrgenommen, daß der Mond im Wasser eine Spiegelung des Mondes am Himmel war. Die Kirche legt den sogenannten klugen Köpfen unserer Tage dringend nahe, nicht nach unten zu schauen, nicht im Schlamm zu wühlen, um menschliche Liebe und Sexualität zu verstehen, sondern vielmehr emporzuschauen. Der Mensch und seine Sexualität sind Widerspiegelungen des lebendigen Gottes. Es handelt sich dabei um ein großes, unfaßbares Geschenk. Weisheit kommt daher, daß man zu Christus emporschaut und in Christus den Sinn eines Menschenlebens findet. Aufschauen zu Gott, zum dreifaltigen Gott, dies ist der Weg, um den Sinn unseres Lebens und unserer Sexualität zu verstehen. Tatsächlich ist dies der weise Weg, um den letztgültigen Sinn und das letztgültige Ziel des menschlichen Lebens selbst zu verstehen.



“Der Schlüssel ist *Humanae vitae*”

von D. Vincent Twomey SVD

Der irische Steyler Missionar, 1970 zum Priester geweiht, promovierte 1978 bei Joseph Ratzinger in Regensburg. Seit 1971 gehört er zum Schülerkreis des jetzigen Papstes und ist ein ausgewiesener Kenner von dessen Theologie. Twomey, der an der Päpstlichen Hochschule Saint Patrick's College in Irland Moralthologie lehrt, gab das folgende Interview der *Tagespost* (s. www.tagespost.de). 40 Jahre nach *Humanae vitae* zeigt sich weiterhin die Brisanz der päpstlichen Enzyklika, denn die prophetischen Weisungen Pauls VI. warten nach wie vor auf ihre genuine Rezeption und Verkündigung. In den Worten Twomeys: “Und ich bin überzeugt, daß die Kirche in Europa und nicht zuletzt in Deutschland sich solange nicht erholen wird, bis sie *Humanae vitae* annimmt. Und zwar alles, was darin steht.” - Die Zwischenüberschriften stammen von der Redaktion.

Das Zweite Vatikanische Konzil und der “Geist des Konzils”

Frage: Viele Jahrzehnte wurde Joseph Ratzinger als Theologe weitgehend ignoriert, ausgegrenzt oder bekämpft, insbesondere in der deutschsprachigen Theologie. Heute sind alle seine Bücher Bestseller. Woher diese Wende?

Twomey: Das sind zwei Fragen. Erstens: Warum wurde Ratzinger nicht ernst genommen? Zweitens: Warum jetzt? Die zweite Frage ist einfach, denn sie betrifft das Marketing. Als Papst ist Ratzinger noch populärer geworden. Nun wollen ihn alle Menschen kennenlernen. Die Antwort auf die erste Frage ist nicht so einfach: Man könnte sagen, daß Ratzinger früh aus der Mode kam. Ratzinger ist nicht nur ein Akademiker, sondern auch ein freischaffender Denker. Alles was er tut, hat mit Kreativität zu tun. Er ist kein Epigone irgendwelcher Lehrer. Er hat selbst immer alles neu, erfrischend neu gedacht.

Als Peritus von Kardinal Frings beim Zweiten Vatikanischen Konzil ist er jung berühmt geworden. Seine Vorlesungen in Tübingen, die unter dem Titel „Einführung in das Christentum“ als Buch erschienen, haben ihn als Denker, der etwas Neues schafft, bekanntgemacht. Ratzinger war ein Vordenker des Konzils wie Rahner, von Balthasar, Küng, Congar, de Lubac. Er wußte, daß die Kirche und die Theologie erneuert werden müssen. Als das Konzil kam, an dessen Vorbereitung er mitgearbeitet hatte, versuchte er als Theologe etwas zu dieser Erneuerung beizutragen. Dann kam Schema 13, das später als „Gaudium et Spes“ ver-

abschiedet wurde. Das war nicht vorgesehen, sondern etwas Neues, das aus dem Konzil selbst entstand. Da wurde Ratzinger klar, daß auf dem Konzil eine Wende eingetreten war. Hier wurden plötzlich Gedanken vorgetragen und zwar beinahe mit höchster Autorität, die noch nicht reif waren. Von da an hat er die verschiedenen Bewegungen kritisch verfolgt.

Frage: Wie hat sich das gezeigt?

Twomey: Die großen Theologen waren gespalten: Auf der einen Seite stand Balthasar mit Ratzinger und de Lubac, auf der anderen Seite Küng, Rahner und später Metz, die von der Mehrheit der neuen Theologen unterstützt wurden. Diese waren überzeugt, daß das, was sie trieben, der „Geist des Konzils“ sei. Im Konzil – glaubten sie – habe vieles nur auf Kompromissen basiert. Daraus schlossen sie, daß der nun entdeckte „Geist des Konzils“ radikal weitergeführt werden müsse, auch wenn die „Radikalität“ ziemlich oberflächlich war und sich oft bloß als Konformität zur geltenden Mode entpuppte. Da hat Ratzinger nicht mitgemacht. Er ist dem Konzil und sich selbst treu geblieben. Und er hat gewagt, die Wahrheit zu suchen und auszudrücken, obwohl sie dem Zeitgeist entgegengesetzt war. Deshalb war er bald nicht mehr in Mode.

Frage: Liegt der Unterschied im Kirchenbild? Darin, daß die einen das Zweite Vatikanische Konzil als ein Konzil in einer Serie von Konzilien sehen, das genauso zu respektieren ist wie jedes vorangegangene, getragen von der Autorität der Kirche, während die anderen darin den Startschuß



in eine ungewisse Zukunft erblickten?

Twomey: Alle vorangegangenen Konzilien waren einberufen worden, um bestimmte Häresien zu bekämpfen, auch wenn sie, wie Trient, als Reformkonzilien zu bezeichnen sind. Das *Zweite Vatikanische Konzil* war dagegen als Erneuerungskonzil gedacht. Manche haben dann das *Zweite Vatikanum* gegen Trient in Stellung bringen wollen: Was von Trient beeinflusst war, sollte ausgemistet werden. In diesem Bewußtsein spielte auch das Erste Vatikanische Konzil eine wichtige Rolle. Viele sagten: Ja, wir haben die päpstliche Unfehlbarkeit definiert – aber durch die Wiederentdeckung des Lehramtes des Episkopats sowie durch die Betonung des „sensus fidelium“ beziehungsweise „sensus fidei“ wurde sie dann abgeschwächt. Diese Form der Korrektur wollten einige weiterführen, indem sie einerseits sagten: Jede Ortskirche, jede Bischofskonferenz hat ihre eigene Kompetenz; andererseits wird der *sensus fidelium* soziologisch verstanden als Mehrheitsprinzip.

Aktuell ist das geworden, als „*Humanae vitae*“ erschien und die verschiedenen Bischofskonferenzen dazu Stellung nahmen. Die Mehrheit hat die Enzyklika begrüßt, aber manche waren entsetzt. Die westdeutsche Bischofskonferenz – nicht die ostdeutsche, die „*Humanae vitae*“ vollkommen gebilligt hat – hat die Enzyklika mit einem neuzeitlichen Begriff von Gewissen verbunden. Man hat zwar gesagt: Das lehrt die Kirche. Aber man war der Meinung, jeder müsse vor seinem Gewissen beurteilen, ob er diese Lehre annehmen kann oder nicht. Als die so irreführten Eheleute mehr und mehr die Lehre von „*Humanae vitae*“ beiseite legten, wurde dies als neuer „*sensus fidelium*“ interpretiert. Man darf aber die Geschichte der letzten 40 Jahre nicht nur als innerkirchliche Entwicklung betrachten, sondern als Teil einer Kulturentwicklung, welche die ganze Welt, hauptsächlich Westeuropa und Amerika, geprägt hat.

Das neue Gewissen

Frage: Wollen Sie sagen, die Bischöfe hätten einen subjektivistischen Gewissensbegriff übernommen?

Twomey: Genau! Sie haben diesen Begriff aber nicht direkt vom Zeitgeist übernommen. Inner-

halb der Moraltheologie gab es schon damals eine verfehlte Interpretation des irrenden Gewissens, dem man nach dem hl. Thomas selbst dann folgen muß, wenn man objektiv etwas Falsches tut. Hier wurde übersehen, daß das Gewissen auch gebildet werden muß. Noch radikaler war die These, daß das Gewissen unfehlbar sei, weil letzten Endes moralische Wahrheiten subjektiv seien. Wie schwierig die Lage war, konnte man daran sehen, daß zur Vorbereitung des Konzils eine Kommission gebildet wurde, welche die Moraltheologie untersuchen sollte. Hier hoffte man auf ein Dokument, das dann vom Konzil gebilligt würde. Bald wurde klar, daß die Lage der Moraltheologie schwierig war. Also sagte das Konzil, die Theologie müsse erneuert werden, vor allem die Moraltheologie. Die Moraltheologie war sehr legalistisch; sie entstand nach Trient für die Ausbildung der Beichtväter und beschäftigte sich hauptsächlich mit der Sünde.

Auch dieser Trend gehört zu einer viel größeren Entwicklung, die mit dem Einfluß von William von Ockham verknüpft ist. Man hat durch Ockham einen Begriff von Freiheit gewonnen, die nicht an die Vernunft gebunden ist.

Nach Ockham wäre auch Gott nicht an die Ratio gebunden. Der daraus entstandene Voluntarismus hat sich bei Kant niedergeschlagen, der lehrte: Man muß die Pflicht erfüllen; so daß blinder Gehorsam verlangt wird. In der Moralphilosophie hat diese Entwicklung durch Nietzsche neue Nahrung gefunden, indem er den Willen zur Macht absolut setzt. Andererseits hat man seit dem 19. Jahrhundert „ratio“ auf naturwissenschaftliche Rationalität reduziert und nur das als objektiv anerkannt, was wissenschaftlich abgesichert werden konnte. Die Moralphilosophie des 20. Jahrhunderts war überzeugt, daß es in der Moral nichts Objektives gebe. Alles sei subjektiv. Daher müsse man nur das tun, was man wisse oder denke, was der subjektiven, wenn auch irrationalen Überzeugung entspricht. So kam man zum unfehlbaren Gewissen. Von dieser Entwicklung wurden nach dem Konzil auch die Theologen und durch sie die Bischöfe beeinflusst.

Frage: Was kann gegen diese Krise unternommen werden?

Twomey: Ich meine, daß durch die Debatte um



„Humanae vitae“ die ganze Krise innerhalb der abendländischen Kulturgeschichte zu ihrem Höhepunkt gekommen ist. Und ich bin überzeugt, daß die Kirche in Europa und nicht zuletzt in Deutschland sich solange nicht erholen wird, bis sie „Humanae vitae“ annimmt. Und zwar alles, was darin steht.

Frage: Seit einiger Zeit unternehmen Moralthologen Anstrengungen, die Tugendethik für die Theologie fruchtbar zu machen, etwa Rhonheimer oder jüngst auch Schockenhoff, der in seiner „Grundlegung der Ethik“ versucht, die Tugendethik mit Kant zu versöhnen. Was halten Sie von solchen Ansätzen?

Twomey: Rhonheimer ist, soweit ich es beurteilen kann, spät zur Tugendethik gekommen. Angefangen hatte er als Vertreter einer objektiven Moral, die ihre Grundlage in der Natur sieht. Die neuere Tugendethik nahm ihren Anfang 1958 mit einem Aufsatz der katholischen Philosophin Elisabeth Anscombe und wurde dann aufgegriffen von säkularen Philosophen wie Philippa Foot und Bernard Williams. In Amerika gab es eine Wiederentdeckung des Aristoteles. Der Durchbruch kam durch Alasdair McIntyre und sein Buch „After Virtue“, in dem er die Entwicklung seit der Aufklärung nachzeichnet. McIntyre sah, daß vor 300 Jahren eine Krise entstand, deren Auswirkungen wir jetzt spüren und die bis zum Emotivismus geführt hat, der behauptet, daß es in der Moral nur persönliche Präferenzen gebe. McIntyre plädierte stattdessen dafür, zurück an den Anfang zu gehen: zu Hesiod, Homer, Platon und besonders zu Aristoteles. Dabei hat er die Tugenden wiederentdeckt. Tugendethik ist nicht eine Ethik neben anderen. Sie ist die einzige Weise, Ethik zu denken.

In der katholischen Moralthologie hat der belgische Professor in Freiburg, Servais Pinckaers, treu seiner thomistischen Tradition die Tugendethik des Hl. Thomas von Aquin wiederentdeckt. Wenn Schockenhoff Tugendethik und Kant versöhnen will, dann hat er wohl die Tugendethik nicht verstanden. Andererseits, wenn man zum Beispiel den Weltkatechismus betrachtet, so ist die darin enthaltene Prinzipienlehre der Moral geprägt von einer vollkommen neuen Sicht der Moral, wenn auch nur wenige Moralthologen dies erkannten. Ich sehe in der Tugendethik die große Zukunft,

Jeder gegen Jeden

“Duldet niemals,
daß die guten Sitten eurer
Völker untergraben werden;
verhindert unter allen
Umständen, daß durch
Gesetze in die Familie,
die Keimzelle des Staates,
Praktiken eindringen,
die zum natürlichen und
göttlichen Gesetz in
Widerspruch stehen.”

Humanae vitae, Nr. 23

Grafik: pixelio.de



aber wie bei jeder neuen Bewegung werden auch hier anfänglich Mißverständnisse auftreten.

Das alte Böse

Frage: Braucht, wer von Tugend spricht, nicht zunächst einen Begriff des Guten und des Bösen?

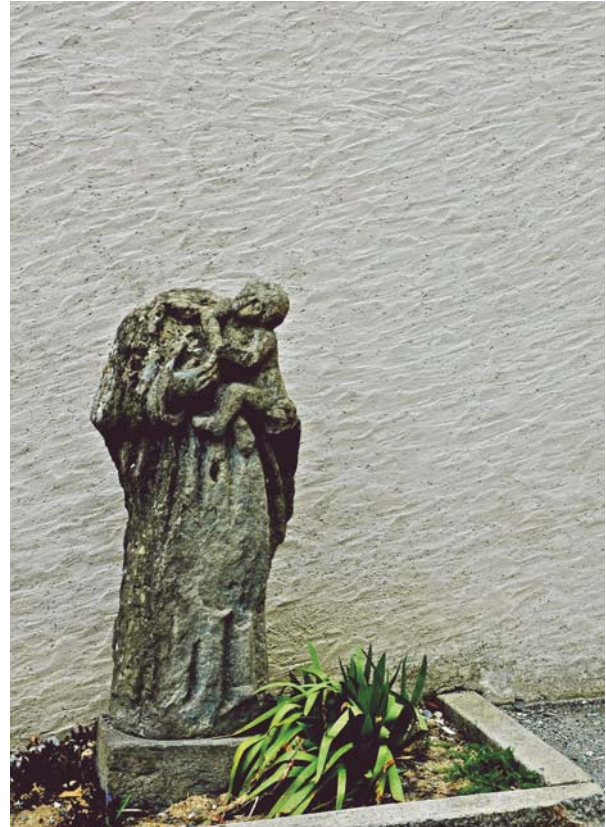
Twomey: Sicher! Seit „*Humanae vitae*“ ging die Diskussion zunächst über den Begriff des *intrinsice malum*, und die Mehrheit der deutschen Moralthologen hat das abgelehnt. „*Humanae vitae*“ hat übrigens nicht den Begriff „malum“ benutzt, sondern den etwas abgeschwächten, sehr guten Begriff „*inhonestum*“. Die Frage lautet: Gibt es Taten, die in sich schlecht oder nicht vertretbar sind? Das wurde von den meisten deutschen und englischsprachigen Theologen abgelehnt. Dazu kam durch die Theologie von Karl Rahner ein Heilsoptimismus, demzufolge jeder durch das Bewußtsein selbst geheilt würde. Das ist wider alle Wirklichkeit, denn seit 200 Jahren sind wir Zeugen von massiver Unterdrückung, Ungerechtigkeit, Haß und ethnischer Säuberung – und dennoch spricht man nicht mehr vom Bösen. Das ist auch Folge einer verfehlten Theologie.

Frage: Hat der Subjektivismus auch die anderen Zweige der Theologie erfaßt?

Twomey: Natürlich! Die Dogmatik hat hier ihren eigenen Beitrag geleistet, etwa durch den schon erwähnten Heilsoptimismus. Das ist ein Mißverständnis dessen, was das Konzil lehrt, nämlich daß Gott auch außerhalb der Kirche auf seine eigene Weise Menschen durch Christus zum Heil bringt. Dadurch wurde die Wirklichkeit des Bösen beiseitegerückt. Man spricht nicht mehr über den Teufel. Das ist sein großer Sieg. Als der Papst unlängst über die Hölle sprach, gab es eine große Aufregung.

Die Wahrheit und die Wirklichkeit

Frage: Wie läßt sich vermeiden, daß die verschiedenen theologischen Disziplinen auseinanderfallen?



“Schließlich ist sehr zu bedenken, welch gefährliche Macht man auf diese Weise jenen staatlichen Behörden in die Hand gäbe, die sich über sittliche Grundsätze hinwegsetzen (...)

Wer könnte Regierungen hindern, empfängnisverhütende Methoden zu fördern, die ihnen am wirksamsten zu sein scheinen, ja sogar ihre Anwendung allgemein vorzuschreiben, wo immer es ihnen notwendig erscheint?”

Humanae vitae, Nr. 17

Grafik: pixelio.de



Twomey: Man muß die Frage nach der Wahrheit stellen. Statt danach zu fragen, wie wissenschaftlich etwas ist, müssen wir fragen, wie wahr etwas ist. Eine ganz einfache Frage. Sie lautet: Stimmt das mit der Wirklichkeit überein? In diesem Sinn wird jede Disziplin ihren eigenen Beitrag zur Entdeckung der einen Wahrheit leisten, auch wenn jeder Beitrag durch die Auseinandersetzung mit Gegenbehauptungen der anderen Disziplinen gereinigt werden muß.

Frage: Um die Frage nach der Wahrheit für sinnvoll zu halten, muß man der Ansicht sein, daß sich die Wirklichkeit erkennen läßt. Es geht also um Erkenntnistheorie. Halten Sie es für realistisch, daß wir noch einmal hinter Kant zurück oder über ihn hinaus kommen?

Twomey: Irgendwie sind wir alle von Kant beeinflusst. Die Philosophie und auch die Theologie stehen vor der Aufgabe, durch Kant hindurchzugelang. Seit Descartes wird die Wahrheitssuche individuell statt dialogisch verstanden: *cogito ergo sum*. Erkenntnis ist aber kein individuelles Geschehen sondern dialogisch, durch Auseinandersetzung mit den anderen und mit der eigenen Tradition, die sich nicht zuletzt in Sprache niederschlägt. Erkenntnis ist auch ein sprachliches Geschehen, auch wenn sie es übersteigt und transzendiert durch das persönliche Sensorium der Transzendenz, das wir Urgewissen nennen.

Aber Sie haben die Frage interessant gestellt: Können wir noch einmal hinter Kant zurückgehen? Dahinter steht ein linearer Begriff von Geschichte. Wenn ich die Wahrheitsfrage stelle, wird die geschichtliche Distanz unwesentlich: dann stehen alle Denker gleichzeitig vor mir. Es ist eine neuzeitliche Vorstellung, daß das, was in der Geschichte geschehen ist, nicht überwunden werden kann. In Wirklichkeit sprechen die Texte der Antike und des Mittelalters jedoch unmittelbar zu uns, jedenfalls dann, wenn wir die Geduld und die Fähigkeit haben, sie zu „hören“. Auch bei Ratzinger ist es so, daß er seine Gedanken von überall herholt, da er andere Denker nicht in Schubladen einreicht und nur das nimmt, was gerade von historischem Interesse ist. Ich selbst habe auch in Papua-Neuguinea gelehrt. Die Menschen dort konnten ohne Schwierigkeiten Platon oder Shakespeare lesen, weil die Wahrheit, die dort zum

Ausdruck kommt, die Menschen berührt.

Quo vadis, Europa?

Frage: Europa ist der einzige säkularisierte Kontinent. Wie läßt sich Europa geistlich reanimieren, ohne die Vernunft zu verlieren?

Twomey: Zunächst ist die Aufklärung selbst ein Produkt und eine Häresie des Christentums – weshalb sie viel Wahres in sich hat. Das wird oft vergessen. Ratzinger hat gezeigt, wie der Glaube die Vernunft, also auch die Philosophie, unbedingt braucht, um der Wahrheit treu zu bleiben, wie auch umgekehrt, die Vernunft den Glauben – und so die Autorität der Offenbarung braucht, um vernünftig zu bleiben. Doch die Theologen in Europa haben seit „*Humanae vitae*“ ein gebrochenes Verhältnis zur Kirche, speziell zum kirchlichen Lehramt. Sie wollen im Sinn der Aufklärung autonom sein und anerkennen nur, was „wissenschaftlich“ beweisbar ist, was letzten Endes nur ein revidierbarer Konsens der Experten sein kann und so nicht lebenssträftig ist: Man kann nicht aus revidierbaren Meinungen sein Leben gestalten. Das muß überwunden werden. „*Humanae vitae*“ muß voll rezipiert werden – zunächst von den Bischöfen und dann von den Theologen – damit man wieder Vertrauen in die Kirche gewinnt. Sonst gibt es keine Erneuerung weder der Theologie noch der Kirche.

Frage: Kommt nach dem Zeitalter des Rationalismus, der sich als brüchig erwiesen hat, ein Zeitalter neuer Irrationalismen, des Mythischen, Numinosen?

Twomey: Da sind zwei große Gefahren: Daß der Subjektivismus auf die Spitze getrieben und alles auf sich selbst zentriert wird. Deshalb ist auch der Buddhismus in Mode, wie auch die Gestalten des „New Age“, dieses Austreten aus dem grauen Alltag in mythologische Scheinwelten. Andererseits wird der extreme Islam etwas anbieten, was wir nicht anbieten können: die voluntaristische Einfachheit eines radikalen Ja zu Gott, die die Vernunft ausschließt, aber dem Leben ein Ziel geben und es sinnvoll machen kann. Ich meine, daß das Pontifikat von Papst Benedikt da etwas



bewegen könnte, gerade weil seine Bücher gelesen werden, die diese verschiedenen Fragen behandeln. Es gibt bereits eine Generation, die unzufrieden damit ist, was ihr von anderen beigebracht wurde. Lassen wir uns überraschen!



Warnung

(Quelle: kath.net v. 31.03.2008)

Berlin. „Es gibt kein Recht auf Abtreibung. Wer etwas anderes behauptet, ist entweder schlecht informiert oder behauptet wider besseren Wissens die Unwahrheit.“

Mit diesen Worten kommentierte die Bundesvorsitzende der *Aktion Lebensrecht für Alle* (ALFA), Claudia Kaminski, Presseberichte vom Wochenende, denen zufolge die „Parlamentarische Versammlung des Europarates“ Mitte April über einen Resolutionsentwurf der österreichischen SPÖ-Politikerin Gisela Wurm abstimmen soll.

Kaminski, die im vergangenen Jahr selbst bei einer Expertenanhörung des Europarates gehört worden war, nannte es einen „Skandal“, daß der in englischer und französischer Sprache vorliegende Resolutionsentwurf mit dem Titel „Zugang zu sicherer und legaler Abtreibung in Europa“ nun „den Unterschied zwischen ‚legal‘ und ‚straffrei‘ völlig unterschlägt und auch auf die seelischen Schäden nicht eingehen, die viele Frauen in der Folge von Abtreibungen davontragen“.

„Aus der Tatsache, daß der Gesetzgeber in vielen Ländern von einer Bestrafung von Frauen abgesehen habe, die im Falle einer ungewollten Schwangerschaft nicht die Kraft aufbringen, sich für das Leben des Kindes zu entscheiden, kann kein Recht auf eine vorgeburtliche Kindstötung abgeleitet werden. Der Verzicht auf Strafe ist etwas völlig anderes als die Einräumung eines Rechtes“, so Kaminski weiter.

Weiter kritisierte Kaminski, daß der Resolutionsentwurf auf die Abschaffung sämtlicher Fristen dränge, weil

diese „de jure und de facto den Zugang zu sicherer Abtreibung behinderten.“

Kaminski: „Diese Forderung zeugt von **absoluter Ahnungslosigkeit**. Die vielerorts geltende Fristenregelung ist nicht eingeführt worden, um das Leben des Kindes im Mutterleib zu schützen, sondern um die betroffene Frauen davor zu bewahren, bei der Abtreibung des Kindes selbst Schäden davon zutragen. Denn je weiter die Entwicklung des Kindes im Mutterleib voranschreitet, desto größer ist die Gefahr, daß die Mutter bleibende Schäden bei der Abtreibung ihres Kindes davonträgt. Das können Verletzungen der Gebärmutter sein oder auch seelische, die unter dem Sammelbegriff **Post-Abortion-Syndrom** subsumiert werden und längst Eingang in die Fachliteratur gefunden haben.“

„Die ALFA appelliert an den Europarat, den Resolutionsentwurf abzulehnen. Er ist unabhängig von der Frage, was im Zweifel höher zu bewerten sei – das Lebensrecht wehrloser und unschuldiger ungeborener Kinder oder das Selbstbestimmungsrecht ungewollt schwangerer Frauen – völlig ungeeignet, den mit der Abtreibung verbundenen Problemen gerecht zu werden“, so Kaminski abschließend.



Weigerung

60 Prozent von Italiens Gynäkologen verweigern die Abtreibung

(Quelle: Jugend für das Leben/Il Foglio v. 29.02.2008)

Rom. 60 Prozent der italienischen Gynäkologen lehnen aus Gewissensgründen eine Beteiligung an Abtreibungen ab. Das Gesetz sieht eine entsprechende Erklärungsmöglichkeit vor, die von der großen Mehrheit der Fachärzte genützt wird. Diese Zahlen veröffentlichte das höchste wissenschaftliche Beratungsorgan des Gesundheitsministeriums, dem die Ergebnisse übermittelt wurden.

In Mittelitalien beträgt die Zahl der **Gewissensverweigerer** mehr als 70 Prozent. In Norditalien 63,5 Prozent, in Süditalien 53 Prozent. Im süditalienischen Lukanien verweigern 92,6 Prozent aller Ärzte die Durchführung von Abtreibungen, im norditalienischen Venetien mehr als 80 Prozent. In der französischsprachigen Region Aosta im Nordwesten Italiens haben hingegen nur 20 Prozent der Ärzte die Erklärung abgegeben.

Die Zahlen belegen, daß die Erklärung der Ärztevereinigung *Enomceo* vom 23. Februar, in der Abtreibung, die Pille danach und die Abtreibungspille gutgeheißen wurden, keine Mehrheit der Ärzte hinter sich hat. Entsprechende Zweifel waren sofort aufgekommen, nachdem ganze Landesverbände erklärten, weder von der Stellungnahme gewusst, geschweige denn sie gutgeheißen zu haben.

Abgesehen davon hatten viele Medien den Inhalt der lebensfeindlichen Erklärung erheblich aufgeblasen und mehr hineininterpretiert, als tatsächlich drinnen stand. „Viele Journalisten sind nicht neutral, sondern ergreifen unter der Etikette vermeintlicher Neutralität gezielt Partei. Das ist wahrscheinlich sogar die häufigste Form **ideologischer Manipulation** in unserer Zeit“, kritisierten Lebensschützer die Veröffentlichungen, während die postkommunistische Gesundheitsministerin und „fanatische Abtreibungsbefürworterin“ (Giuliano Ferrara), Livia Turco, die Stellungnahme begeistert aufgenommen hatte.

Papst Benedikt XVI. ermahnte die Ärzte, sich uneingeschränkt dem Schutz des Lebens zu verpflichten und ihrem **Berufsethos treu** zu bleiben.



KURZREZENSION

von Prof. Dr. Hans Schieser, DePaul University, Chicago

Wirklichkeit

Diese „Überlegungen zum bio-technischen Umgang mit menschlichen Embryonen“ der Autorin (Dr. phil, wissenschaftliche Mitarbeiterin

am Newman-Institut Penzberg) ist gerade jetzt höchst aktuell: Im Streit um die Stammzellenforschung, Klonen und bio-technologische Manipulationen an menschlichen Embryonen wird immer mehr ein Informationsdefizit sichtbar: eigentlich wäre dieser Streit überhaupt nicht notwendig, wenn sich alle Beteiligten über die Wirklichkeit informierten: ein menschlicher Embryo ist ein Mensch!

Das Buch informiert in einem lesbaren und übersichtlichen, vor allem aber wissenschaftlich sauberen Format über diese Wirklichkeit. An den wissenschaftlich längst bekannten Fakten kommt man dann bei der Diskussion um die ethische und (mensen-) rechtliche Dimension nicht herum: Warum dürfen wir nicht alles machen, was wir machen können?

Es wäre vor allem unseren Politiker(inne)n als Pflichtlektüre zu empfehlen, bevor sie sich anmaßen, über diese Dinge zu entscheiden. Aber auch Wissenschaftler, Ärzte, Seelsorger und Lehrer sowie der aufgeschlossene Laie werden dies als wertvolle Informationsquelle (vor allem mit der umfangreichen Bibliografie und einem hilfreichen Glossar) und Argumentationshilfe schätzen.



Bibliographische Angaben:

Adrienne Weigl, *Der preisgegebene Mensch*, Resch Verlag 2007, ISBN 978-393519753-3, 320 Seiten, - 24,90 EUR



Die Verhütungshausierer

von Theresa Burke, Ph.D.

Theresa Burke, Psychologin und Verfasserin des Standardwerks über die Abtreibungsfolgen (*Forbidden Grief: The Unspoken Pain of Abortion*) hat in einem zweiten, kleineren Werk (*The Contraception of Grief: The Genesis of Anguish Conceived by Abortifacients and Sterilization*) über die zerstörerischen Wirkungen von Kontrazeptiva auf die Psyche der Frau gehandelt. Die Ergebnisse beider Studien wären niederschmetternd, wenn sie nicht gleichzeitig Auswege aus dem Dilemma aufzeigten und Zeugnisse präsentierten, die authentische Heilungserfahrungen nach traumatischen Erlebnissen durch Pille und/oder Abtreibung dokumentierten.

Vorliegender Ausschnitt entstammt dem zweiten Opusculum. Die Verrücktheit, so scheint's, ist am verrücktesten, wenn sie im Gewand der Normalität einherschreitet. Kontrazeptiva? Eileiterdurchtrennung? Spirale? Wozu einen Gedanken verschwenden an eine Praxis, die das Normalste vom Normalsten ist. Die Nachbarin macht's, Tante Sally macht's, und im Fernsehen machen es auch alle. Da hilft nur eines - der Ratschlag meines Opas: „Und wenn alle von der Brücke spr-ingen, dann heißt das nicht, daß du auch von der Brücke springen mußt!“ Es wäre schön, es gäbe wieder mehr solche Opas.

Während der ganzen Zeitspanne, in der mir die wunderbaren Gelegenheiten zuteil wurden, schwanger zu sein und dadurch neues Leben in die Welt zu setzen, gab es keinen einzigen Spitalsaufenthalt, wo nicht eine Entourage aus Internisten, medizinischen Assistenten, Fachärzten, Krankenschwestern und selbsternannten Ratgebern den Entbindungstrakt aufgesucht hätte, um herauszufinden, welche Methode der Geburtenkontrolle ich endlich benutzen würde, um mich in Zukunft zu „schützen“. Mir war gar nicht klar, daß ich einer Rüstung bedurfte. Mir war nicht bewußt, daß ich eine Schlacht gegen meinen eigenen Körper kämpfen sollte!

Selbst nach einer Fehlgeburt, zu einem späten Zeitpunkt der Schwangerschaft, wollte mein Arzt mich nicht eher entlassen, als bis ich zur Genüge erwiesen hätte, daß ich nicht in absehbarer Zeit wieder im „Schwangerenzustand“ auftauchen würde. Das medizinische Personal schien ständig mit der Mission betraut zu sein, dafür zu werben, daß meine Eileiter unterbunden werden oder aber mir Pillen zu verschreiben, die meine Gebärfähigkeit „kontrollieren“ würden.

Es war gleichsam so, als bestünde der unausgesprochene Wunsch, ein Gefühl der Peinlichkeit und Scham zu erzeugen, und zwar darüber, daß ich es tatsächlich zugelassen hatte, daß mein Körper von der Schwangerschaft heimgesucht wurde. Einmal – nun gut, das, so vermute ich, läßt man

durchgehen ... aber nach fünf Entbindungen gesunder Kinder und einer Anzahl Fehlgeburten, schienen die Spitalsmitarbeiter eine gemeinsame Vereinbarung getroffen zu haben, meiner Fruchtbarkeit ein für allemal den Garaus zu machen.

Man mag es für unglaublich halten, doch der größte Druck samt Verkaufsmaschen wurde mir verpaßt, während ich mitten in den Wehen lag!

„Wenn wir es heute machen, dann würden Sie nicht mehr wiederkommen brauchen“, legte mir mein Doktor (der Verhütungshausierer) nahe, mit einem Blick mitleidiger Herzlichkeit.

„Was machen?“, fragte ich.

„Na was schon, Ihre Eileiter unterbinden! Ich kann mir einfach nicht vorstellen, daß Sie jemals hierhin zurückkommen wollen... wir können es gleich anschließend an die Geburt machen, dann müssen Sie sich keine Sorgen mehr darüber machen, für eine neuerliche Prozedur hierhin zurückzukommen.“ Er kam rasch zu mir mit all den Papierunterlagen, die ich unterzeichnen sollte. „Unterschreiben Sie mal hier, um alles andere kümmern wir uns.“

Mir kam es vor, als wolle er einen Vertrag unter Dach und Fach bringen, durch den ich befristet einem Gesundheitsclub beitreten oder einen Erholungsurlaub buchen würde. Und naturgemäß

war der Schmerz der Wehenkontraktionen ein mächtiger Überredungsfaktor! Reden wir also über den sicheren Weg, einen Vertrag abzuschließen! Doch trotz der Versuchung, niemals wieder den Wehenschmerz aufs neue zu fühlen, bekam ich es irgendwie hin herauszuplatzen: „*Ich habe kein Interesse daran, daß man meine Eileiter kappt*“, während ich verzweifelt nach Luft schnappte und mich anspannte für die nächste Wehenkontraktion.

Der Doktor schaute verduzt und bestürzt drein. „*Schon gut*“, antwortete er, „*wir können später darüber reden ... ich weiß, im Moment werden Sie nervös sein.*“ Obgleich ich ihm einen Fausthieb hätte verpassen wollen, erklärte ich stattdessen rundheraus: „*Ich würde erstmal gerne dieses Kind zur Welt bringen, vielen Dank.*“

Trotz meiner eindeutigen Bekundungen von Widerstand, gingen die Verkaufsmaschinen nach der Entbindung weiter. Unterschiedliche medizinische Mitarbeiter lösten sich ab, um mich zu überzeugen, daß eine Tubenligatur oder die durchs Jahr eingenommene Anti-Baby-Pille zu meinem Besten seien. Teilen Sie einem Arzt dagegen mit, daß Sie die *Natürliche Empfängnis Regelung* (NER) bevorzugen, dann schaut man sie mit einem Blick an, der zu verstehen gibt: „Also bitte, jetzt wollen wir mal ernst sein!“

Und dennoch: die abschätzigen Blicke, Kommentare, Druckmaßnahmen konnten, wiewohl sie lästig waren, die Schönheit dieser Augenblicke nicht schmälern. Ich saß da, ungezwungen, und bewunderte mein kostbares Baby und empfand ein tiefes Erstaunen darüber, daß aus meinem Leib tatsächlich ein solch kostbares Lebewesen hervorgekommen war. Ich fragte mich, ob das Personal es je erlebte, daß es Menschen gibt, die Babies nicht deswegen bekommen, weil sie aus Unwissenheit einen Fehler begangen haben, sondern deswegen, weil sie für das Geschenk des Lebens offen sind. Mein Mann und ich sehnten uns danach, eine innige Beziehung mit einem Kind zu haben. Dies zierliche Baby, von dem ich meinen Blick nicht abwenden konnte, war nun in unserem gemeinsamen Leben erschienen, ein herrliches Leben der Liebe, der Freuden, des Glücks, der Erinnerungen und auch der geteilten Sorgen. (...)

Wir leben in einer Kultur, die eine tief verwurzelte Verhütungsmentalität verbreitet. Heutzutage wird Kindern in der Grundschule beigebracht, daß „safe sex“ verantwortlicher Sex sei, mit anderen Worten: machs mit Kondom, nimm die Pille. In der Oberschule werden Anti-Baby-Pillen ausgegeben, da den jungen Mädchen beigebracht wird, sie sollten getrost all den Sex haben, den sie wollen – aber „mit Verantwortung“, werdet nur nicht schwanger. Junge Mädchen verlassen routinemäßig Abtreibungskliniken ausgerüstet mit einem Arsenal an Anti-Baby-Pillen.

Selbst dann, wenn Frauen verheiratet sind, bleibt die Botschaft die immerselbe. Nimm die Pille, bis du ein nettes Heim erworben hast, bis du einen besseren Job hast, bis du deine Uni absolviert hast, bis du hunderttausend Dollars gespart hast, bis dein Schuldarlehen zurückbezahlt ist und bis du „soweit“ bist, ein Baby zu bekommen. Und dann,



“Indem sie das eheliche Sittengesetz verkürzt wahr, weiß die Kirche sehr wohl, daß sie zum Aufbau echter, menschlicher Kultur beiträgt...”

Humanae vitae, Nr. 18

Grafik:pixelio.de



wenn diese Ziele endlich erreicht sind, werden wir neuerlich angehalten, die Pille zu schlucken, damit man Sex haben kann ohne Angst vor einer Schwangerschaft. Nimm die Pille, dann kann dein Mann mit die Sex haben, wann immer er das will. Nimm die Pille, dann brauchst du dir keine „Sorgen“ darüber zu machen, von irgendeinem Typen schwanger zu werden. Kontrolliere deinen Körper.

Frauen hören die Botschaft, daß ihre Fruchtbarkeit ein Teil von ihnen ist, der abgesondert und kontrolliert gehört: durch Pillen, mechanische Verhütungsmittel, unnatürliche Hormone, Sterilisation und Abtreibungen. Sollte eine ungeplante Schwangerschaft eintreten, dann kontaminiert ein Virus aus Scham und Schuld die Seele und den Leib der Frau.

Wir - als Kirche - brauchen heute den Mut, um dem mächtigen Druck des Zeitgeistes zu widerstehen, der uns nötigen will, den Agendas derjenigen zuzustimmen, die die Antibaby-Pille als Lösung für die Familienplanung anpreisen. Die Kirche kann an vorderster Front der Frauenbewegung stehen, um deren innere Stimme einzufordern - Stimmen, welche durch die Ansprüche und Praktiken moderner Beziehungsverhältnisse abgewürgt, lahmgelegt und verdunkelt wurden. Dies ist zumal dann von besonderer Bedeutung, wenn der vertrauliche Bereich zur Rede steht, daß Frauen die Fähigkeit gegeben ist, Leben zu schenken. Die katholische Kirche hat in ihren lehramtlichen Dokumenten auf prophetische Weise die Wahrheit über die menschliche Sexualität und über die Praktiken der Geburtenkontrolle verkündet. Diese Verkündigung scheiterte allerdings oft daran, den einfachen Gläubigen in seiner Kirchenbank zu erreichen. Es ist extrem selten, einen Priester zu erleben, der von der Kanzel aus über das Thema der Verhütung oder die Natürliche Empfängnisregelung predigt.

Mein Mann, Kevin Burke, ausgebildeter Sozialarbeiter und Stellvertretender Direktor von *Rachel's Vineyard Ministries* (Anm. d. Red.: Rachel Vineyard's Ministries ist ein in nahezu sämtlichen amerikanischen Diözesen eingerichteter Heilungsdienst für postabortive Opfer, s. www.rachelsvineyard.org), zeigt auf, daß diese

Wirklichkeit in der Kulturrevolution der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurzelt. Er stellt fest, daß bereits vor der Verlautbarung der päpstlichen Enzyklika *Humanae vitae* im Jahre 1968 ein Kommission den Papst zum Thema der Verhütung beriet. Kevin sagt: „Dies führte unter den Laien sowie bei manchen Theologen und Klerikern zu einer großen Erwartungshaltung, daß nämlich die Kommission - indem sie die Fortschritte in der Psychologie, der Medizin, der Soziologie und anderer Disziplinen in Rechnung stellte - naturgemäß Änderungen in der überlieferten Lehre der Kirche hinsichtlich dieses Themas vorschlagen würde. Als die Enzyklika herauskam, bestätigte sie die traditionelle Lehre, daß künstliche Methoden der Geburtskontrolle unmoralisch sind. Unter vielen Theologen und Laien löste dies Schock und Ärger aus, man wollte es nicht glauben. In Anbetracht einer überall anzutreffenden berausenden Atmosphäre sozialen Umbruchs sowie wachsenden Mißtrauens und fehlenden Respekts gegenüber Autorität und Tradition, entwickelte sich die Reaktion auf *Humanae vitae* innerhalb der Kirche zu einer offenen Rebellion. Unter den katholischen Laien wurde der Gebrauch von Verhütungsmitteln, etwa der Antibabypille und später der Abtreibung, weit verbreitet.“

Eamonn Keane sprach anlässlich einer pro-Life-Konferenz in Australien über die *Theologie des Leibes* von Johannes Paul II. Er erläuterte, inwiefern die *Theologie des Leibes* die Einsichten ausfaltet, die in *Humanae vitae* grundgelegt sind. Eine von Keanes brillianten Überlegungen, von denen Human Life International berichtet, betrifft die hochzeitliche Rolle des Priesters: „Der Priester nimmt die Stelle Christi ein, der Seine Braut, die Kirche, mit aufopfernder und fruchtbarer Liebe liebt. Keane bemerkt, daß der Priester die Braut Christi liebt, indem er ihr die Sakramente der Kirche spendet und ihr das Wort Gottes verkündet. Daraus folgt konsequenterweise, daß der Priester, der eine Häresie predigt, Ehebruch begeht, und daß der Priester, der sich ins Verstummen zurückzieht und sich weigert, die ganze, lebensspendende Wahrheit Christi (wie sie etwa in *Humanae vitae* dargelegt ist) auszusprechen, einen Akt klerikaler Kontrazeption begeht.“

BesserWissen – Das Elliot Institut www.afterabortion.org

Gegründet 1988, widmet sich das *Elliot Institut* unter seinem Direktor Dr. David C. Reardon seit zwei Jahrzehnten gezielt der Erforschung der Abtreibungsfolgen. Welche Auswirkungen hat die Abtreibung auf Frauen, Männer, Kinder und Familien? Regelmäßig publiziert das Institut neueste Studienergebnisse, Umfragen, wissenschaftliche Artikel, Werbematerial und Initiativen. Auf sogenannten Fact-Sheets werden in knapper Form die aktuellen Daten zu Abtreibung und PAS (*Post Abortion Syndrom*) vorgestellt. Ein Klick genügt zum Downloaden. Jeder, der besser Bescheid wissen will über PAS und PAS-Heilung, sollte diese Website kennen.

The screenshot shows the homepage of the Elliot Institute website. On the left is a vertical navigation menu with links for Search, Main Categories (Healing, Research, Testimonies, Articles, Politics, Resources, Donate), -- FREE -- Book, HOT!! Latest News, Extras (About Us, How You Can Help, Links), and Keep informed (Join our list). The main content area features a header image with the text 'AfterAbortion.org' overlaid. Below the image is a paragraph describing the website as a comprehensive source of information on abortion and post-abortion healing. A central box contains a 'NEWSLETTER ALERT' section, which informs users that they need to re-subscribe to the newsletter if they did so before June 28, 2006, due to a new mail server. A 'Join List' button is provided. Below this, text explains that subscribers will receive periodic notices of breaking news and updates on research. At the bottom of the page, there is a slogan 'Abortion is the UN choice.™ Unwanted. Unsale. Unfair.' and a copyright notice for 1997 and 2006. The footer includes the text 'The Post-Abortion Review' and a logo for 'HOPE and healing'.

Medizin und Ideologie 1/08



Europäische Ärzteaktion

Mitglied der
World Federation Of Doctors Who Respect Human Life

Mitglied im
Bundesverband Lebensrecht (BVL)